

Wiesbadener Tagblatt.

50. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
durch den Verlag 50 Pfg. monatlich, durch die
Post 2 Mk. 50 Pfg. vierteljährlich für beide
Ausgaben zusammen.

Verlag: Langgasse 27.

18,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einseitige Beizeile für locale Anzeigen
15 Pfg. für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Beizeile für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 1 Mk.

Anzeigen-Aannahme für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr Mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 3 Uhr Nachmittags. — Für die Aufnahme später eingereichter Anzeigen zur nächstfolgenden Ausgabe wird keine Gewähr übernommen, jedoch nach Möglichkeit Sorge getragen.

No. 4. Redaktions-Sprechrohr No. 52.

Freitag, den 3. Januar.

Verlags-Sprechrohr No. 2266.

1902.

Abend-Ausgabe.

Die Neujahrsempfänge.

L. Berlin, 2. Januar.

Bisher ist über politische Neußerungen des Kaisers beim Neujahrsempfang nichts bekannt geworden. Ein Blatt will wissen, der Kaiser habe in der Ansprache an die Generale „alle schwebenden Fragen“ berührt. Wenn das richtig ist, so müßte das eine außerordentlich lange Rede geworden sein, und umso bemerkenswerther wäre es, daß nirgends auch nur ein Wort oder auch nur eine Andeutung von dem Inhalt durchgesickert ist. Nicht einmal die Blätter, die sich einen Verstoß daraus machen, nach jeder Rundgebung aus dem Schloß eifrigst auszuspähen, wissen etwas von einer Ansprache des Kaisers zu melden. Wir möchten im Uebrigen daran erinnern, daß der Kaiser, der sonst doch häufig spricht, noch niemals die Neujahrsempfänge zu beachtenswerthen Neußerungen benutzt hat. Da das herkömmliche Cerimonieell der Neujahrfeier im Schloß und Zeughaus kein besonderes Interesse beanspruchen kann, so richtet sich das Augenmerk allenfalls auf die Rede des Propstes Haber bei der Fahnenweihe. In dieser Rede oder Predigt, wie man es nun nennen will, finden sich folgende Sätze: „Und daneben die Sünden des Volkes nach seinen einzelnen Ständen, und die zeugen alle wider uns. Und die Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit, die Laufende dem Verderben zuführt, zeugen auch wider uns. Und das zu Bremen vergossene Kaiserblut zeugt auch wider uns.“ Man weiß nicht recht, was in dem mitgetheilten Zusammenhange die Erwähnung des Vorganges zu Bremen bedeuten soll. Ein unzurechnungsfähiger Wahnsinniger, der für seine That nicht vor Gericht gezogen werden konnte, hat dort im traumhaften Zustande etwas begangen, was als Zufall nicht anders zu bewerten ist, als wenn sich ein Fiesel vom Dach gelöst und den vorüberfahrenden Kaiser getroffen hätte. Propst Haber aber stellt das „zu Bremen vergossene Kaiserblut“ völlig gleich neben die „Sünden des Volkes nach seinen einzelnen Ständen“, neben die „Gottlosigkeit und Sittenlosigkeit, die Laufende dem Verderben zuführt.“ Dies Alles, die Sünde und das vergossene Kaiserblut, sollen gleichermaßen gegen uns zeugen und den Gedanken auf unser Herz legen, ob unser Volk wohl noch Mark genug habe, „das ihm eingespähte Gift auszuspien, oder ob Pietät und Treue im Niedergange begriffen sind.“ Es ist kaum daran zu zweifeln, daß der Prediger, dessen Fahnenweihe auch der Kaiser mit anhörte, heute noch der Meinung ist, der armenliche Epileptiker Weiland habe bewußter Mähen einen Anschlag gegen das Leben des Kaisers ausgeführt. Man muß die erwähnten Sätze doch wohl so auslegen, wenn man überhaupt einen Sinn in ihnen finden will. Wir begnügen

uns mit der Feststellung des Thatbestandes. Weiteres darüber zu sagen, ist wohl nicht nöthig. — Von den Reden und Rundgebungen, die anlässlich der Neujahrfeier im Auslande erfolgt sind, interessieren vor Allem die Ansprache des ungarischen Ministerpräsidenten und die Rede des französischen Botschafters in Rom. Wenn wir in diesem Zusammenhange nicht die Freundlichkeiten aufzählen, die zwischen Paris und Petersburg ausgetauscht worden sind, so geschieht es, weil sie einen durchaus konventionellen Anstrich haben. Dem Bilde, das sich Europa seit Jahren von dem russisch-französischen Verhältnis hat machen können, wird kein neuer Zug hinzugefügt. Dagegen macht die Rede des Herrn Varrère den Eindruck, als ob die Fäden zwischen Paris und Rom enger geknüpft werden sollen. Es ist nur die Frage, ob das schon gelungen ist, und sodann, ob es im Falle des Gelingens bedeuten würde, daß die Stellung Italiens innerhalb des Dreibundes eine grundsätzliche Veränderung erfahren müßte. Einweilen wird man Denjenigen zustimmen, die die Werbung Frankreichs um Italien noch nicht als gleichbedeutend mit einer Lockerung des Verhältnisses Italiens zum mitteleuropäischen Bunde erachten. Die Italiener wären nicht die klugen Realpolitiker, als die die Welt sie kennt, wenn sie sich die Gunst der Umstände entgehen ließen und die französisch-italienischen Freundschaften nicht benutzen wollten, um sich namentlich dem Deutschen Reich aus Anlaß der bevorstehenden Erneuerung des Bündnisses möglichst werthvoll zu machen. Gegen ein gutes Verhältnis Italiens zur Republik wird man in Berlin gewiß so wenig einzumenden haben, daß vielmehr jeder Schritt, der zu diesem Ziele führen könnte, aufrichtig gebilligt werden mag, wofern das Ergebnis nicht eine Loslösung Italiens von der bewährten Friedenspolitik des Dreibundes ist. Es liegt zunächst gewiß kein Grund vor, die Liebeshandlungen zu beargwöhnen, die zwischen der Seine und dem Tiber jetzt hin- und hergehen. Was endlich die Ansprache des ungarischen Ministerpräsidenten betrifft, so macht sie mit unumwundener Deutlichkeit vollends klar, wie brüchig die Unterlagen sind, auf denen das Donauraich gegenwärtig seine Existenz fortführt. Das Wort „in zwölfter Stunde“ ist wie ein Alarmschrei, den zu beachten man in Wien gewiß überreichlichen Anlaß hat. Schließlich aber sollte der Hinweis des ungarischen Staatsmannes auf die Erschwerung des wirtschaftspolitischen Lebens durch die deutsche Zoll- und Handelspolitik bei uns eben so beherzigt werden, wie der Umstand, daß die Besserung der französisch-italienischen Beziehungen schwerlich so schnell vor sich gegangen wäre, wenn man nicht in Rom Besorgnisse wegen der Folgen des neuen deutschen Zolltarifs für die zukünftige Gestaltung der italienisch-deutschen Beziehungen hegte. Keine noch so geschickte Staatskunst wird den Zusammenhang zwischen dem handelspolitischen Umschwung, der sich bei uns vollziehen soll, und der auswärtigen Lage aus der Welt schaffen können.

Deutsches Reich.

* Hof- und Personal-Nachrichten. Der Besuch des Prinzen von Wales am Berliner Hofe wird, wie die „Post“ hört, eine Woche dauern. — Den bisherigen Bestimmungen gemäß wird Prinz Eitel Friedrich im Sommersemester die Universität Bonn beziehen und dort in der Villa „König“ gemeinschaftlich mit dem Kronprinzen in bereits für ihn eingerichteten Räumen Wohnung nehmen.

* Berlin, 3. Januar. Eine hier abgehaltene Polen-Versammlung hat beschlossen, an den Fürstbischof Dr. Ropp eine Massen-Petition um Vermehrung des polnischen Gottesdienstes in Berlin abzusenden.

Der Stand der Verhandlungen zwischen Deutschland und Venezuela ist unverändert. Ein New-Yorker Blatt hatte gemeldet, daß die deutschen Kapitalisten Venezuela bei der Anlage der Eisenbahn, welche doppelt so viel gekostet habe, als sie hätte kosten sollen, überdort hätte. Der „National-Zeitung“ zufolge ist tatsächlich bei diesem Bau der Kosten-Anschlag überschritten worden, aber nur, weil die zum Theil in schwierigstem Gebirgsterrain hergestellte Bahn so solide und musterhaft gebaut worden ist, daß Venezuela davon trotz der Ueberforderung der Voranschläge großen Vortheil hat.

* Rundschau im Reich. Das Reichsgericht hat die Revision des Mörders Kneißl verworfen. Wie wir hören, wird nunmehr der Verteidiger Kneißls ein Gnaden-gesuch einreichen. — Wie das Anarchistenblatt „Neues Leben“ mittheilt, ist beim Berliner Polizei-Präsidium eine Centralstelle für die Bewachung von Anarchisten eingerichtet. Auf Veranlassung dieser Centralstelle ist in Mannheim bei dem Anarchisten Fein eine Hausdurchsuchung abgehalten und anarchische Zeitungen beschlagnahmt worden. Fein selbst wurde auf dem Polizeibureau gemessen und photographirt und sein Bild dem Anarchistenalbum eingezeichnet.

Ausland.

* Oesterreich-Ungarn. Sämmtliche Zöglinge der Handelsakademie in Hermannstadt sind in den Streik getreten. Sie erklären, die Akademie so lange nicht besuchen zu wollen, bis der Professor der französischen und deutschen Sprache, dessen Strenge nicht zu ertragen sei, durch einen anderen Professor ersetzt worden ist.

* Italien. Nach einer Meldung aus Rom werden die von Crispi hinterlassenen Dokumente am 9. Januar entsegt. Unter diesen Papieren befindet sich nicht das Protokoll des Dreibund-Vertrages, wohl aber viele Referate und Bemerkungen über Gespräche mit Staatsmännern, vor Allem mit Caprioli, und wichtige Dokumente über die italienische Revolutionsgeschichte bis zur Gegenwart und Crispi's Beziehungen zu den italienischen Staatsmännern der Gegenwart.

* Frankreich. In der von Labori herausgegebenen „Grande Revue“ beginnt der frühere Oberleutnant Biquart eine Artikelserie über die augenblickliche militärische Situation Frankreichs. Der erste Artikel stellt eine technische und politische werthvolle Untersuchung über den Effectivbestand der franzö-

5. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Die Malerin.

Novelle von Robert Kohnrausch.

Sie war freundlich genug, mich in ihren Worten nicht zu vergessen, aber indem sie ihren Arm in den des Geliebten schob, ihren Kopf leicht an seine Schulter schmiegte und in dieser Stellung langsam neben ihm dahinging, sah ich wohl, wen von den beiden „lieben Menschen“ sie im Herzen meinte.

Ein paar Minuten sprach keiner; wir schritten weiter auf dem weißgrauen, kessbedeckten Pfade zwischen den rohen, hölzernen Einzäunungen der Wiesen. Unzählige Kamillen mit ihren großen Sternen legten über die grünen Flächen einen weißgelben Schleier, in den die Blüten des Hees und der Wagnys einen zarten, rosenrothen Schimmer webten.

In einigen Stellen waren die Schnitter eben beim Mähen beschäftigt, und hier durchzitterte in regelmäßigen Zwischenräumen der pfeifende, zischende Ton, den die Sense beim Niederklagen der Grashalme und Pflanzen macht, die ruhige sonnige Luft.

Ich glaubte es dem seltsamen Bräutigam anzusehen, daß Annas sanfte Liebesbezeugung ihm unbequem wurde, und rasch zeigte seine Worte, daß ich mich nicht getäuscht hatte. „Wenn die Leute uns lähen!“ sagte er und machte sich von ihr los.

„Gehörst Du denn nicht mir?“ fragte sie und blickte ihn mit stammenden Augen, aber ohne Bitterkeit und Vorwurf an.

„Na ja, das wohl“, gab er zur Antwort. „Aber man würde uns für ein albernes Liebespaar halten, und das muß Dir doch auch zuwider sein, was?“

Sie sah vor sich nieder und nickte. „Du hast Recht. Es ist ja auch so ganz gut.“

Die größere Steigung begann, die weitere Unterhaltung verjümmte von selbst. In der Tiefe rauschte

der Bach, vom Regen des gestrigen Tages angeschwellt, von den Tannen um uns her floß ein sanfter Harzduft im Sonnenschein auf und nieder. Gatter, Wiesen, Häuser zogen an uns vorüber. Es war ein weiter Weg; Windler schwitzte sehr, er hatte bereits, ohne um Erlaubniß zu fragen, den Rock ausgezogen und ging in seinem röthlichen Hemde dahin. Seine hagere, verbrauchte Gestalt trat so noch mehr hervor, und immer wieder fragte ich mich: Wie ist es möglich, daß ein solcher Mann das Herz eines braven Mädchens gewinnt? Unlieblich, selbstgefällig, körperlich reizlos — und doch, wenn ich zuweilen zu Anna hinüberblickte, sah ich unverändert den Ausdruck einer großen Liebe in ihren Augen.

„Dort ist er, der Tagelohn!“ Ich konnte es fröhlich meinen Gefährten bei einer Biegung des Weges verkünden. Bald hatten wir auch das kleine Wirthshaus erreicht, von dessen Wand ein Bildniß des feuerpeienden Ungethüms uns entgegen sah, das dem Ort seinen wunderlichen Namen gegeben hat. Dem Hause gegenüber steht ein kleiner hölzerner Bau, für schöne Sommertage als Gastraum bestimmt; dort hinein setzten wir uns und bestellten das bescheidene Mahl, das die Wirthsküche zu liefern vermochte. Eine von Wasserdunst gefüllte Luft drang herein, aber von Bach und Fall war noch nichts zu erbliden; eine grüne Bildniß von Tannen, Gestrüpp, Farnkraut und Moos verhüllte die Tiefe zu unseren Füßen.

Anna brannte vor Ungeduld, zum Wasserfall zu gelangen, Windler aber nahm sich wieder volle Zeit zum Trinken und Essen, wobei er mit weit ausgespreizten Armen über dem Tische umherarbeitete. Er war noch einigen Minuten über die Hitze geschimpft worden und erzählte während der einfachen Tafelfreuden gar mancherlei; niemals aber, das fiel mir auf, berührte er mit einer Silbe die Zukunftspläne für das junge Paar. Er sprach immer nur von sich selbst, von seinen Bildern, seinen Erfolgen, seinen Reisen. Von Paris gab er eine gute lebendige Schilderung, und ich erkannte jetzt wenig-

stens, daß er ein guter Gesellschafter war, wenn er es wollte.

Endlich war der Mittagstisch abgeräumt, und wir konnten gehen. Der Kaffee sollte dann, wenn wir vom Wasserfall zurückkamen, an derselben Stelle getrunken werden. Wir schritten den Weg empor, der allmählich ansteigt, zuerst noch breit und bequem, dann schmaler werdend, von alten Bäumen beengt und begleitet. Ein wachsendes Rauschen, zu lautem Donner emporstrebend, kam uns entgegen; die Luft füllte sich stärker mit Wasserdunst, ein feuchter Nebel wogte um uns her. Nun standen wir auf der Brücke, die über den Fall geschlagen ist — das erlebte, begehrte Schauspiel enthüllte sich vor Annas Augen. Nicht geradeaus kommt die Wassermasse herab, von Felsen eingeeengt, muß sie sich beugen und wenden und stürzt seitwärts vor, prallt an den Steinwänden ab, heult wild empor und wirft sich dann wieder in mächtige Tiefen. Ein neues Gemmisch aber stellt sich ihr in den Weg, sie muß den Kampf noch einmal kämpfen, muß weiter hinunter in gewaltigem Sturz. So toben die Wasser seit Jahrhunderten gegen die mächtvolle steinerne Umarmung der Felsen; sie schlagen dagegen, nagen an ihnen, höhlen sie aus, zersplittern sie endlich, um neue Gegner zu finden, die sie bändigen möchten. Und in dem Kampfe zerrieben die Wasser, zerstückelt und zertriften, kochen und brodeln, brausen und dampfen, um dann hinabzufürzen, von ihren Felsen befreit, auf den bestimmten Weg. Ueber ihrem Toben aber baut sich das Soffungsgrün der Pflanzenwelt in schönen Gewölben auf, und am Wasserstand haben sich freundliche Gewächse. Die Sonne scheint durch die Zweige, weckt Regenbogenfarben und streut Goldlichter in die wilde wogende Wasserwelt.

Wir standen lange und schauten hinauf und hinab. Anna hatte sich auf das Geländer gestützt und den Kopf vorgebeugt in leidenschaftlichem, beinahe trunkenem Entzücken. Windler vertrieb sich die Zeit damit, einen trockenen Zweig in kleine Stücke zu brechen und sie hinein-

fischen und deutschen Armeen dar. Picquart schildert die verschiedenen Stadien der deutsch-französischen Beziehungen seit 1870 und die allmähliche Vermehrung der beiden Armeen. Er kommt zu dem Schluss, daß Frankreich aus Mangel an tauglichen Rekruten an der Grenze seiner Präsenzzone angelangt ist, daß Deutschland die feine aber beliebig weiter vermehren kann. Diese Schlussfolgerung ist nicht neu, aber noch nie von einem Fachmann so blühend ausgesprochen worden. Picquart läßt auch erkennen, daß die zweijährige Dienstzeit in Frankreich kaum mehr durchgeführt werden kann ohne eine Verminderung der Präsenzstärke. Er verspricht, in seinem nächsten Artikel die politischen Konsequenzen zu entwickeln, die sich aus dieser Sachlage ergeben. — Präsident Loubet dankte in einer Antwortdepesche dem Czarenpaar für die Wünsche, die es für Frankreich, den Freund und Verbündeten Rußlands, hege. Frankreich werde freudig den dauernden Eindruck erfahren, den der letzte Besuch des Kaisers und der Kaiserin von Rußland bei den Franzosen hinterlassen habe.

* Portugal. Die Cortes wurden mit einer Thronrede des Königs eröffnet. Der König weist hierin auf die guten Beziehungen zum Ausland hin und betont die Verbesserung des Goldagio, sowie das Steigen der Course der portugiesischen Fonds an den auswärtigen Börsen. Das Gesetz vom 20. Mai 1893 habe hinsichtlich der Verpflichtungen der öffentlichen Schuld Bestimmungen getroffen, welche sicherlich streng eingehalten würden. Er hoffe, daß es ihm gelingen werde, in billiger Weise die Interessen der Inhaber portugiesischer Fonds mit den Mitteln des Staatsschatzes zu vereinbaren, um die Konvertierung der Titel der auswärtigen Schuld zur Verbesserung der Kreditverhältnisse Portugals zu ermöglichen. Die Thronrede beschäftigt sich im Uebrigen mit Fragen der inneren Verwaltung.

* Rußland. Wie dem „A. Z.“ aus Petersburg gemeldet wird, sind Unruhen in den geistlichen Seminaren Petersburgs und der Provinz ausgebrochen, weil die Seminaren mehr Freiheiten, als ihnen bisher gestattet wurden, beanspruchen. Die Oberprokuratur erläßt eine Verordnung an die Reskriptionspresse, nichts über die Vorgänge zu veröffentlichen. — In den höheren russischen Marinekreisen verläutet als feststehend, daß am 26. Dezember drei Kreuzer und zwei Panzerschiffe aus dem Geschwader des Stillen Ozeans unter dem Befehl eines Admirals nach Nowik abdampten werden. Ein russisches Kriegsschiff ist bekanntlich bereits bei Nowik stationiert.

* Türkei. Nachdem die türkischen Behörden des Vilajets Beirut neuerdings mehrere naturalisirte Amerikaner wegen Steuerverweigerung verhaftet und dieselben nicht als amerikanische Unterthanen anerkennen wollen, so unternahm der amerikanische Gesandte erste Schritte bei der Pforte. Letztere versprach, unverzüglich Remede zu schaffen.

* Cuba. Nach New-Yorker Depeschen wurde Estrada Palma zum ersten Präsidenten der cubanischen Republik gewählt. Die Abstimmung in Havana vollzog sich in vollster Ordnung. Der Gegenkandidat trat zurück.

* China. Nach einer Mitteilung des New-Yorker „Times“ Korrespondenten erhält der Bericht des Bischofs Anzer über wachsende Feindseligkeiten der Chinesen gegen die Fremden eine Bestätigung durch eine gleichzeitige Nachricht ähnlichen Inhalts von Herrn Gammon, dem Vorkämpfer der Amerikanischen Bibelgesellschaft für Nordchina. Danach sind die Gebirge, welche die chinesischen Behörden zur Zurückhaltung der gegen die Fremden vorgelassenen Unthaten während der Zeit der Wirren erlassen, so abgefaßt, daß sie nur scheinbar tadeln, in Wirklichkeit aber die fremden Mächte beschimpfen und die Schandthaten verherrlichen. Gammon sagt, daß er in Shanghai gesehen habe, wie China offen die Bestimmungen des Friedensprotokolls umgebe. Tausende von Bootladungen mit Waffen gingen täglich den Yangtse hinan. Er fügt hinzu: „Ich muß annehmen, daß das Ende keineswegs da ist, und daß wir in 10 oder vielleicht in 5 Jahren Unruhen haben werden und infolge dessen einen Krieg, wie ihn die Welt seit Jahrhunderten nicht erlebt hat. China bereitet sich jetzt vor, wie nie zuvor. Es reorganisiert seine Armee auf korrekter Basis, und der nächste Versuch wird gigantisch an Kraft, schrecklich in der Wirkung sein.“

Der Freiheitskrieg der Buren.

Brüssel, 2. Januar. Der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“ meldet, daß Präsident Krüger dieser Tage in seiner Villa

zuschießend in den tosenden Hall. Er hatte sich einen langen schwarzen Gummimantel, den er mit sich führte, zum Schutz gegen Kühle und Feuchtigkeit umgehängt und stand nun, einer dunklen, hageren Mönchsgestalt ähnlich, inmitten des gewaltigen Schauspiels da, gelangweilt, mit leeren Augen.

Als wir uns endlich losgemacht hatten — es kostete Anna eine schmerzliche Ueberwindung, sich zu trennen — da war sie es, die zuerst wieder sprach. Wir wollten auch zum unteren Wassersturz noch hinabsteigen, und als wir ein paar Schritte auf dem früheren Wege zurückgegangen waren, sagte sie: „Das wäre ein schöner Ort, um zu sterben.“

„Na, ich danke!“ rief Winkler und schüttelte sich. „Wenn's einmal auf eine Reise ins Jenleits ankommt, dann giebt es doch noch bequemere Fahrgelegenheiten, was?“

Er lachte über das, was er an seiner Rede für wichtig hielt; Anna hörte nicht darauf, sondern schüttelte den Kopf und entgegnete: „Ich wünschte mir keinen besseren Tod. Der Natur in die Arme, mitten hinein, daß sie Einen faßt und erdrückt!“

Er beschränkte sich zur Antwort auf ein mitleidiges Lächeln und auf eine spöttische Geste hinter des Mädchens Rücken zu mir herüber — freilich ohne die erhoffte Wirkung. So stiegen wir weiter hinunter auf schmaler und schmaler werdendem Pfad. Das große Schauspiel anders, aber nicht weniger mächtig, hielt uns von Neuem fest, und so war geraume Zeit seit unserer Ankunft verstrichen, als wir zum Gasthause zurückkehrten.

Vorhin waren wir die einzigen Gäste gewesen, jetzt klangen uns aus dem hölzernen Bau, in dem wir gestanden hatten, die lachenden Stimmen einer größeren Gesellschaft entgegen. „Wie schade!“ sagte Anna. Winkler aber schritt rascher vorwärts. Bei unserem Eintreten sah ich, daß die eine Hälfte des Raumes in der That von einer bunten Schaar elegant gekleideter Damen und Herren eingenommen war, doch ließ ich den Blick nur flüchtig darüber hingleiten, bis ich bemerkte, daß Winkler höflich, wenn auch kühl zu dem Tisch hinüber grüßte.

„Drankluft“ einen Holländer empfing, welcher in London lebt und zu Chamberlains Vertrauten gehört. Die Unterredung bezog sich auf die Friedensfrage. Es scheint gewiß, daß Chamberlain den Präsidenten über dessen Friedensbedingungen zu sondiren sucht.

hd. London, 3. Januar. Aus Bloemfontein wird gemeldet: Montag Abend verließen die Buren die Eisenbahn zwischen Springsfontein und Kniesfontein, in der Richtung nach Bethulle, zu überschreiten, wurden aber von der Besatzung der Bloemfontein zurückgeworfen.

Die Bloemfontein. Eine Dame in Bliffingen erhielt, wie man schreibt, von ihrem Bruder, der in den Reihen der Engländer kämpft, folgende Schilderung über den Aufenthalt in den Bloemfontein: „Du mußt nicht denken, daß wir, die die Bloemfontein besetzt halten, es besser hätten als jene, die im freien Felde kämpfen. Wiederholt ist es schon vorgekommen, daß wir den ganzen Tag hindurch keine Nahrung erhielten; das bißchen, was wir erhalten, ist meist verdorben. Gepanzerte Züge führen uns die Fourage zu. Sind diese in der Nähe der Bloemfontein angelangt, dann wird die Fourage einfach aus dem Zuge geworfen, und bleibt es sodann überlassen, mit langen Haken x. die Säcke und Bündel heranzuziehen. Ranche Kamerad hat den Versuch, die Lebensmittel direkt vom Zug zu holen, schon mit dem Leben bezahlen müssen.“ Recht interessant ist die Ansicht verschiedener holländischer Offiziere über das ganze Bloemfontein-System, welche im Anschluß an obige Schilderung geäußert wird. „Auch im Kriege mit Atjeh nahmen eine Zeitlang die Holländer ihre Zuflucht zu diesem Vertheidigungsmittel. Zwei große Fehler stellen sich jedoch mit der Zeit heraus: Erstens sind diejenigen, welche längere Zeit in den Bloemfontein gewesen und sich an die Kampfweise hinter Mauer und Brustwehr gewöhnt haben, für den Kampf im offenen Felde nicht mehr brauchbar. Zweitens leidet der Gesundheits- und Gemüthszustand einer solchen Besetzung durch die langdauernde Einsperrung in einem so kleinen Raum, wie er ein Bloemfontein bietet. Plötzliche Angriffe, die durch einen Ausfall abge schlagen werden müssen, zeigen daher auch manchmal dem militärischen Auge ein wenig erschreckendes Bild. Entmuthigung und Joghastigkeit werden beobachtet.“

Aus Kunst und Leben.

— Konzert. „Gloria sei Gott in der Höhe!“ Mit dieser feierlichen, von Hörnern und Posaunen begleiteten Motette R. Hauptmanns leitete der Männergesang-Verein „Concordia“ sein 2. Vereinskonzert in würdigster Weise am Neujahrstage ein. Zwei vorzügliche Solisten hatten dem Konzert ihre Mitwirkung geliehen. Fräulein Ella Schmidt aus Hannover ist im Besitz einer leicht ansprechenden, edlen Sopranstimme, der es auch nicht an Glanz und innerer Wärme gebricht. Die Konzert-Arie von Mendelssohn konnte daher mit allem dahin gehörigen Schwung vorgetragen werden und wirkte vortrefflich. In einigen Liedern von Brahms, Tosti, Mendelssohn x. entwickelte die junge Sängerin so viel Geschmack, Bildung und Vortrags-talent, daß sie das Publikum zu lautem Beifall hinriß und nach immer erneuten Hervorrufen noch eine Zugabe spenden mußte. Wir glauben in Fräulein Ella Schmidt eine sehr empfehlenswerthe Gesangskraft signalisiren zu dürfen, die jedem Konzert zu hoher Ehre gereichen muß. Herr Alois Ziedler, Königl. Kammermusikus von hier, ist an dieser Stelle bereits als ein sehr begabter Violinvirtuos mehrfach gerühmt worden. Mit dem Konzert von Bizet'stem und zwei kleineren Soli von Spohr und Ries konnte er vortrefflich seine geschmeidige Technik und seinen temperamentvollen Vortrag von Neuem beweisen und erzielte ebenfalls sehr lebhaften Applaus. Unter der ebenso sicheren als anregenden Führung des Dirigenten, Herrn Musikdirektor J. Derfling, brachte der „Concordia“-Verein eine Anzahl von Chorsiedern zu Gehör, die sämtlich von fleißigem Studium und richtiger Auffassung zeugten und durch klar, sinngemäße Darlegung erfreuten. Ein neuer, dem Verein gewidmeter Chor von Fr. Ulrich: „Zuflucht“ — ist nicht gerade sehr dankbar geschrieben, wenigstens schienen uns die erreichten Wirkungen in keinem Verhältnis zu den enormen Schwierigkeiten zu stehen; erst der letzte Vers des Liedes in seiner zarteren Färbung hinterließ günstigeren Eindruck. Auch den kleineren Chorsiedern von Herbel, Abt, Dregert, Ulrich darf ein glückliches Gelingen und treffliche Klangwirkung nachgerühmt werden. In

dem Canon: „Mein Lebensbach“ von Mozart betheiligten sich drei talentierte Mitglieder des Vereins, Herren Würthel, Popp und Dornau, und wenn die Nummer auch nicht ganz in den Rahmen des Konzerts zu passen schien, so ließ die Wieder-gabe doch erkennen, über welche tüchtigen Kräfte dieser beliebte Verein im Einzelnen verfügt. ok.

— Ein Astrologe über das Jahr 1902. Es giebt auch heutzutage noch Astrologen, wenn auch nicht viele; denn es gehört ein gewisses positives Wissen zu dieser geheimnißvollen Kunst. Ein guter Astrologe muß ziemlich umfassende astronomische Kenntnisse haben, denn um die Nativität zu stellen, muß er genau den Himmelsstand zur Geburtsstunde des ihn Befragenden nach der Breite des Ortes darstellen. Dann erst beginnt seine divinitorische Thätigkeit, die darin besteht, die Bestirne nach ihren günstigen oder ungünstigen Stellungen im Horoskop sprechen zu lassen. Ely Star, ein überzeugter Anhänger des Occultismus, hat für den Pariser „Matin“ das Horoskop des Jahres 1902 gestellt und drei Tage und Nächte ohne Unterlaß die Sterne befragt. Als ein Mitarbeiter des Blattes ihn wieder besuchte, lagen vor ihm auf dem Tisch ausgebreitet mit Ziffern bedeckte Seiten neben Sternhöhenmessern und farbigen Cartons. Er erklärte: „Astrologisch hat das Jahr am 22. Dezember begonnen.“ Seine Prophezeiung aber lautete also: „Während des Jahres 1902 wird die französische Regierung ihre ganze Aufmerksamkeit gebrauchen müssen, um sich nicht in einen möglichen europäischen Krieg verwickelt zu sehen, dessen Ausgangspunkt russischer und englischer Egoismus und dessen Zielpunkt die Türkei ist. März und April werden gefährlich sein, Feinde innen und außen. Die geschäftlichen und industriellen Unternehmungen werden während dieser letzten Monate viel zu leiden haben.“ „Sehen Sie demnächstige politische Kämpfe? Wird die Reaktion triumphiren? Sehen Sie die Republik in Gefahr?“ „Gewiß, der Kampf wird heiß sein. Bei der ersten Abstimmung werden die Republikaner und die jetzige Regierung fast in der Minorität sein. Aber die Gegner werden ungeschickt sein und beim zweiten Wahlgang wird der Vortheil ihnen entrisfen werden. Trotzdem werden die siegreichen Republikaner KonzeSSIONen machen müssen, und Waldeck-Rousseau wird wegen der Zwistigkeiten in seiner Partei in große Verlegenheit gerathen.“ „Ist man schon überrascht, daß in den Sternen eine so detaillierte Auskunft über die politische Zukunft Frankreichs zu finden ist, so wird man noch mehr überrascht sein, daß sie auch über das Schicksal der „Comédie-Française“ Bescheid geben.“ Ely Star sagte darüber: „Ich sehe Prozesse und ziemlich heftige Streitigkeiten. Aber das Jahr wird nicht vergehen, ohne daß eine vollkommene Uebereinstimmung wiederhergestellt sein wird.“ Auch von den anderen Staaten mußte der Astrologe sehr wenig Tröstliches zu verkünden: „Der Krieg zwischen Engländern und Buren wird noch das ganze Jahr dauern. Die Engländer werden siegen, aber eine schreckliche Epidemie wird in dem Heere am Kap wüthen. Die englische und die deutsche Marine werden im Frühling viel leiden. Große Dampfer werden durch Explosionen, denen Feuerbrünste folgen, zerstört werden. Das deutsche Heer wird trotz des Widerpruchs des Volkes vermehrt werden. In Rußland wird ein Minister ermordet werden. Vor dem Mai werden die Anarchisten einen Attentatsversuch gegen den Czaren selbst erneuern, aber das Ergebnis desselben bleibt dunkel. Die Türkei wird der Schauplatz der schlimmsten Regeleien sein. Die Christen werden zu Tausenden getödtet. Ein Komplott gegen den Sultan wird entdeckt werden, die Aufstände werden durch eine finanzielle Krise vermehrt werden.“ Ely Star hielt an und sagte dann: „Fragen Sie mich nicht weiter, es ist gefährlich für uns Eingeweihte, Alles zu enthüllen, was die Zukunft uns zeigt. Wir können die Menschen nur warnen, aber ich stimme in meinem Prognostikon mit den englischen und amerikanischen Astrologen überein. Bei uns können die Ereignisse dramatisch werden, das Horoskop zeigt den plötzlichen oder gewaltsamen Tod mehrerer Staatsmänner an.“

Th. Die Länge der alttestamentarischen Elle soll jetzt einmal genau festgestellt werden, damit man eine der Wirklichkeit entsprechende Vorstellung von den auf Baumerke oder andere Gegenstände bezüglichen Angaben im alten Testamente gewinnen kann. Professor Flieders Betrie hat auf Grund der in Babylon unter seiner Leitung geführten Ausgrabungen die Behauptung aufgestellt, daß die gewöhnlich von den alten Juden

zurückgewiesen, so drängte er ihr die seine jetzt gewaltsam auf. Er spielte auf der Platte des Tisches mit ihren Händen, ordnete mit vertraulicher Geberde etwas an ihrem Anzuge, strich ihr das Haar aus der Stirn und legte einmal sogar seinen Kopf an ihre Schulter. Jetzt machte sie mit energischer Bewegung sich von ihm los: „Wenn die Leute uns sähen!“ flüsterte sie leidenschaftlich. Er vorhin lachte kurz auf und antwortete: „Das hast Du ja vorher mich sagen lassen. Jetzt bist Du an der Reihe, wie sich's gehört. Abwechslung muß doch sein im Leben, was — wie?“

Er hatte mit diesen Worten und mehr noch mit ihrem Ton, der kalt und schneidend war, seine Rolle von vorhin offenbar vergessen. Gleich aber ludte er sich mit geschickter Wendung wieder hineinzu finden; seine Stimme vibrirte von Neuem, als er nun sagte: „Bergieb mir, wenn ich eben heftig gewesen bin. Es that mir weh, da Du meine Freundlichkeit zurückwiesest; ich habe Dich ja so gern!“

Dem schauspielerischen Beben seiner Worte, die mir auch darin theatrale Klangen, daß sie lauter gesprochen wurden, als es im vertraulichen Zwiegespräche üblich ist, vermochte Anna nicht zu widerstehen. Sie rückte näher zu ihm heran, legte ihre Hand auf die seine und sagte leise: „Wie Du es willst. Mir ist ja die ganze Welt gleichgültig mit all ihren Menschen, wenn ich Dich nur habe und behalte.“

So war er's zufrieden und sein Spiel ging weiter, das ich mit wachsendem Mißbehagen betrachtete. Er sprach noch wie vor laut und accentuirt und profanirte durch solchen Nachdruck die Liebesbetheuerungen, die er auf offener Bühne vorzutragen schien. Und als wede er durch sein Thun ein Echo am Nachbartisch, so begann auch die Dame mit dem Nodenswald, auf dem ein großer Strohhut mit weißen Federbüscheln schaukelte, sich immer lauter und lärmender zu betragen. Sie kokettirte in grausamer Weise mit einem großen, mageren, vordennarbigen Engländer, der sich ihrer Scherze nicht zu erwehren wagte und nur immer mit weit aufgerissenen Augen bewundernd zu ihr hinüber sah.

So war er's zufrieden und sein Spiel ging weiter, das ich mit wachsendem Mißbehagen betrachtete. Er sprach noch wie vor laut und accentuirt und profanirte durch solchen Nachdruck die Liebesbetheuerungen, die er auf offener Bühne vorzutragen schien. Und als wede er durch sein Thun ein Echo am Nachbartisch, so begann auch die Dame mit dem Nodenswald, auf dem ein großer Strohhut mit weißen Federbüscheln schaukelte, sich immer lauter und lärmender zu betragen. Sie kokettirte in grausamer Weise mit einem großen, mageren, vordennarbigen Engländer, der sich ihrer Scherze nicht zu erwehren wagte und nur immer mit weit aufgerissenen Augen bewundernd zu ihr hinüber sah.

hatte er früher ihre zaghafte Zärtlichkeit unfreundlich

(Fortsetzung folgt.)

benutzt und besonders bei allen ihren Bauarbeiten zu Grunde gelegte Elle eine Länge von sechs Zentimeter englischen Fuß oder etwa 37 Centimeter betragen habe. Die Urkunden, auf die Professor Petrie seine Angabe stützt, sind vor einigen Wochen dem Vorstande der großen englischen Gesellschaft für die Erforschung Palästinas (Palestine Exploration Fund) vorgelegt worden, der darüber die Ansicht verschiedener anderer Sachverständiger eingeholt und außerdem die Gesellschaft biblischer Archäologen um ihre Meinung gefragt hat. Es soll in den ersten Wochen des neuen Jahres eine große Versammlung von Archäologen eingeladen werden, die darüber zu befinden haben wird, ob die für die Kunde des biblischen Altertums bedeutungsvolle Frage jetzt als endgültig erledigt angesehen werden dürfe oder ob noch weitere Forschungen zu ihrer Lösung notwendig seien.

Kostspielige Toiletten. Der große Kostümschneider Georges Villotte entwarf, wie eine englische Zeitschrift erzählt, für eine Dame Kleider im Werth von 800,000 Mk., während Worth berichtet, daß eine peruanische Erbin ihm für ein einziges Kleid 98,000 Mk. bezahlt hat. Darnach scheint der Preis, der für die Krönungsschleier der jetzigen Kaiserin von Rußland bezahlt wurde, kaum erwähnenswert. Es war eine einzige Silberstickerei, an der acht Mädchen 6 Wochen lang Tag und Nacht abwechselnd beschäftigt waren; die Rechnung betrug gerade 20,000 Mk. Eine elegante Frau giebt heute zehnmal so viel für ihre Garderobe aus, als die Damen vor 20 Jahren, und die Extravaganz nach dieser Richtung scheint ständig zuzunehmen. Die Preise, die eine erstklassige Modistin im Londoner Westend unlängst angab, bekräftigen dies. Ein crème oder schwarzes Spitzenkleid von verhältnismäßig gewöhnlichem Aussehen kostet zwischen 600 oder 800 Mk., ein blaues Seidenkleid 400 Mk. und ein elegantes Gesellschaftskleid aus Seide oder Atlas 1000 bis 1200 Mk., wenn mit Stickerei oder Handmalerei ausgestattet. Für Spitzen kann eine Dame natürlich sehr viel bezahlen. Gute Spitzen sind ihr Gewicht nicht in Gold, sondern eher in Diamanten werth. Von dem Kleid, dessen Preis, wie oben erwähnt, 98,000 Mk. betrug, waren die Spitzen darauf allein 94,400 Mk. werth. Als ein weiteres Beispiel von Spitzenpreisen kann man anführen, daß die in St. Gallen in der Schweiz angefertigten Spizentäschentücher 48 Mk. pro Stück kosten. Der Werth der Spitzen steigt jedoch, wie der des Weins, mit dem Alter. Die Königin-Wittve von Italien soll ein 300 Jahre altes Spizentäschentuch besitzen, dessen Werth 40,000 Mk. beträgt. „Pointe Tresse“-Spitze, die aus Flachsfäden mit menschlichem Haar vermischt gemischt wurde, ist auch ungeheuer werthvoll. Ein französischer Sammler besitzt ein kleines Bieder aus dem grauen Haar der Gräfin Margareth of Kennox, der Mutter des unglücklichen Darnley; dieses wird auf 24,000 Mk. geschätzt. Bisweilen hört man von Gemäldern, deren Stoff so einzig in seiner Art ist, daß sie als wunderbare Beispiele dessen, was die menschliche Kunst vollenden kann, aufbewahrt werden. Von dieser Art ist das Kleid aus Käseflügeln, das seinem glücklichen Besitzer ein Vermögen einbrachte und noch heute ein Vermögen werth ist. Mrs. Sam Edwards, die bekannte Gattin des Schauspielers, ist die Besitzerin dieses wunderbaren Gewandes, das ihr ein indischer Radischah als Hochzeitsgeschenk für einen Dienst machte, den ihr Gatte ihm einst geleistet hatte. 15,000 Flügeldecken eines indischen Käfers sind auf den Stoff genäht und verleihen den fliehenden Federn einen schimmernden, grün irrisirenden Glanz. Die Dame trug das Kleid auf der Bühne, wo es Furore machte. Viele elegante Damen wünschten es nachzumachen, fanden es aber unmöglich, erstlich wegen der Seltenheit des Insekts und zweitens wegen der Schwierigkeit, die zarten Flügeldecken auf dem Stoff zu befestigen. Die Kosten sind natürlich nur annähernd zu schätzen, werden aber wohl 60,000 Mk. betragen. Aber auch einige uncostlyfeste Bälger sind berühmt wegen der Herstellung der kostbarsten Kleider. Die Frauen der Cheyenne-Indianer tragen bei festlichen Gelegenheiten Kleider aus schönem weichen Wildleder, das so gezerbt ist, daß es weich wie Kattun ist. Sie sind nicht mit Spitzen und Juwelen, sondern mit Zähnen vom Elenthier besetzt. Ein solches Kleid ist nicht unter 1200 Mk. zu haben, und ein besonders gutes kostet 6000 Mk. Das kostbarste Gewand der Welt war 1883 in der Fischerei-Ausstellung in London ausgestellt. Es war ein ehemaliger Königsmanter, von den Sandwich-Inseln, der aus rothen, schwarzen und gelben Federn gemacht war. Der Vogel, der die gelben Federn lieferte, ist jetzt ausgestorben, und er war immer so selten, daß man anderthalb Jahrhunderte brauchte, um genug Federn für den

Mantel zu sammeln, da jeder Vogel nur drei oder vier Federn der erforderlichen Güte lieferte. Der Mantel wurde auf zwei Millionen Mark bewertet.

Verchiedene Mittheilungen. Der Stadtrat von Heidelberg will auswärtige Sachverständige mit einem Gutachten über die Frage: Erhaltung oder Wiederherstellung des Schlossbaues, betrauen. Diese Sachverständigen werden verpflichtet, eine sorgfältige technische Untersuchung der betreffenden Mauerteile vorzunehmen.

Zu Weihnachten traf in Warschau ein kaiserliches Reskript aus St. Petersburg ein, wonach den Polen erlaubt wird, Chopin, der aus dem Kreise Warschau stammt, an geeigneter Stelle in Warschau ein Denkmal zu errichten.

Charpentiers Rusikoman „Louise“ fand bei seiner ersten deutschen Aufführung am Stadttheater zu Elberfeld, glänzend inszeniert und ausgestattet, einen großen unbekannteren Erfolg.

„Zwei Meister“, Komödie von Richard Hamel, hatte im Thalia-Theater in Hamburg starken Erfolg.

Das bei der Wissenschaft der Technischen Hochschule zu Charlottenburg bestehende Nachweisungs-Institut zur Verwerthung geistiger Arbeit der Studierenden hat während der ersten drei Monate seines Bestehens der Studentenschaft rund 7000 Mark an Gehältern u. zugeführt. Das an der Universität Berlin jüngst gegründete Arbeitsamt der freien Studentenschaft, das unter viel ungünstigeren Verhältnissen und nur in viel beschränkterem Maße als die Charlotterburger Einrichtung arbeiten kann, hat im ersten Monat seines Bestehens schon an 30 Studierende Unterrichtsgelegenheit vermittelt.

In Ober-Ammergau hat sich am Weihnachtstage der Christus-Darsteller, Herr Anton Lang, mit Fräulein Mathilde Rug, Tochter des Schmiedemeisters Jakob Rug, Chorführers bei den Passionsspielen, verlobt.

Wie aus New-York berichtet wird, haben die Bemühungen Pierre Webers, ein französisches Theater in New-York zu begründen, zu einem Resultat geführt. Charles Frohman wird mit einer Schauspielergesellschaft „Al primo cartello“ ein französisches Theater begründen, in dem französische Aufführungen von Stücken der Klassiker und der modernen Schule gegeben werden sollen. Wenn die gegenwärtigen Unterhandlungen zum Ziele gelangen, würde Maurice Grau dabei mitinteressirt sein, während Constant Coquelin die künstlerische Leitung übernehmen würde.

Aus Stadt und Land.

Wiesbaden, 3. Januar.

Personal-Nachrichten. Der Opernsoubrette des königlichen Hoftheaters dahier, Herr Louis Josef Feigel, ist für die R. Hofoper in Wien verpflichtet worden.

Aubaus. Wie im vergangenen Jahre, so dürfte auch diesmal bereits der erste große Kurhaus-Maskenball, welcher morgen Samstag stattfindet, ein lebhaftes und animirtes Festspielbild zeigen. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß der Termin für die Inhaber von Kurhaus-Abonnements- und Fremdenkarten zur Lösung von Eintrittskarten zum ermäßigten Preise von 2 Mk. morgen Nachmittag 5 Uhr abläuft.

gs. Residenz-Theater. In dem Schauspiel „Die größte Sünde“ von Otto Ernst, dessen Erstaufführung unter Alwin Ungers Regie morgen Samstag, den 4. Januar, erfolgen wird, sind in Hauptrollen beschäftigt die Damen Margarethe Fied, Alora Krause, Käthe Gerholz, Helene Kopmann und Sofie Schent, und die Herren Otto Aiencher, Gustav Schulte, Hans Sturm, Rudolf Bartak, Max Engelsdorff, Paul Otto, Theo Ober und Albert Rosenow. Das Stück trug am Münchener Schauspielhaus einen starken Erfolg davon und es erhält sich dort unter wachsender Theilnahme des Publikums als Zugstück auf dem Repertoire. Die erste Wiederholung findet am folgenden Tage, Sonntag, den 5. Januar, Abends, statt, während in der Nachmittags-Vorstellung der lustige „Stadttrompeter“ seine zündenden Weisen erklingen läßt. Die Post geht zu halben Preisen in Scene.

o. „Gaab-Stiftungen.“ Der kürzlich verstorbene Ehrenbürger unserer Stadt, Herr Rentner Ch. Gaab, hat, gutem

Bernehmen nach, durch Testament verschiedene Legate ausgesetzt, so zu Gunsten des „Lokal-Gewerbevereins“ 10,000 Mk. mit der Bestimmung, dieselben einem früher gestifteten Kapital von 2000 Mk. zuzuschlagen und die Zinsen zu Gewerbeschulzwecken, insbesondere zur technischen Ausbildung bedürftiger talentvoller Handwerkslehrlinge zu verwenden, ferner zu Gunsten der Stabi 10,000 Mk. mit der Auflage, aus dem Zinserträge dieses Kapitals die Kosten der Unterhaltung der Gaab'schen Familiengruft zu bestreiten und den Mehrertrag für Armenzwecke, in erster Linie für verkömte Arme, zu verwenden. Außerdem hat Herr Gaab den Korporationen, an deren Gründung er vor mehr als 50 Jahren theilhaftig war, dem „Turn-Verein“ und dem „Pompier-Corps“, je 2000 Mk. vermacht mit der Bestimmung, das Kapital zu erhalten und die Zinsen für Vereinszwecke zu verwenden.

Neubau des Polizeidienstgebäudes. Unter der Ueberschrift: „Der Kaiser als Architekt“, schreibt die „M. Presse“ über den Neubau des Polizeidienstgebäudes dahier Folgendes: In Wiesbaden wird ein neues Polizei-Direktionsgebäude errichtet. Schon im Anfang vorigen Jahres waren die Pläne dafür fertiggestellt und nach mehrfacher Umarbeitung endlich dem Ministerium des Innern genehmigt worden. Die Grundlegungs- und Erdarbeiten hatten im Frühling begonnen, wurden jedoch plötzlich wieder aus damals unbekanntenen Gründen abgebrochen. Jetzt erfährt man, daß kein Geringerer als der Kaiser, der sich bekanntlich für Alles, was Wiesbaden angeht, in hohem Grade interessiert, eingegriffen und eine völlige Umarbeitung des Bauplanes veranlaßt hat. Durch die dabei entstandenen Erörterungen, die zwischen dem Civilcabinet und dem Ministerium des Innern, theilweise auch der Wiesbadener Polizeidirektion gepflogen wurden, ist eine weitere Verzögerung des Baues veranlaßt worden, so daß dieser nach fast viermonatigem Ruhen der Arbeiten erst vor etwa 7 Wochen wieder in Angriff genommen werden konnte. Jetzt aber werden die Arbeiten rasch gefördert. (Der Schlußsatz dieser Notiz ist unzutreffend, denn, wie der Augenschein lehrt, ruhen die Arbeiten noch immer, was darauf schließen läßt, daß die Pläne noch nicht endgültig feststehen.)

o. Bahnhofs-Neubau. Die Ausführung von weiteren 60,000 Kubikmeter Erdarbeiten im neuen Bahnhofsgebäude im Salzbadthal ist nach vorausgegangener Submission an Herrn Unternehmer Jakob Kopp zu Givis, als Mindestfordernden, vergeben worden. Die königliche Bauverwaltung möchte damit der herrschenden Arbeitsnoth steuern und hat deshalb dem Unternehmer zur Bedingung gemacht, nur einheimische, vorzugsweise in Wiesbaden ansässige Arbeiter zu beschäftigen.

Eisenbahn Wiesbaden-Mainz. Die Vorarbeiten für den Bau der Eisenbahn Wiesbaden-Mainz machen erfreuliche Fortschritte. So ist im „Mainz. Anz.“ zu lesen, daß die Eigentümer desjenigen Geländes in Nombach, welches zu Bahnzwecken zur Ueberbrückung des Rheines zur Verwendung kommt, ein Uebereinkommen dahingehend getroffen haben, ihr Gelände zu demjenigen Preis an den Eisenbahnfiskus abzugeben, den eine bereits gebildete Kommission dafür bestimmen wird. Die Kommission besteht aus einer Anzahl Nombacher Grundbesitzer und einigen Bahnbeamten, welche die Abschätzung des fraglichen Geländes gemeinschaftlich vornehmen werden. Auch der Eisenbahnfiskus wird mit dieser Geländeabschätzung einverstanden sein. Es ist dieser Modus der Verhandlung umso anerkennenswerther, als dadurch nicht allein langwierige Prozesse, sondern auch persönlicher Keger und Aufregung vermieden werden.

Militärisches. Der kommandirende General des 18. Armee-corps, General-Adjutant v. Lindquist in Frankfurt a. M., hat am Sylvestertage einen neuen Beweis dafür erhalten, in wie hohem Maße er die Günstigkeit des Kaisers genießt. „Wolffs Telegraphenbüro“ meldet darüber aus Berlin: Der Kaiser empfing nach der gestrigen Abendtafel die Meldung des kommandirenden Generals des 18. Armee-corps, Generals der Infanterie v. Lindquist, dem der Kaiser mit dem Beginn des neuen Jahres den Schwarzen Adlerorden überreichte.

Ein rabiatere Chinatrieger. Der „Frankf. Ztg.“ wird aus Homburg v. d. H. geschrieben: Ein ehemaliger Chinatrieger, der Unteroffizier Weber, früher beim Regiment 87 in Mainz, der beim hiesigen Bataillon kapitulirt hat und Weihnachten 100 Mk. Kapitulationsgeld ausgezahlt erhielt, hat vorgestern in Kirdorf im betrunkenen Zustande eine Schlägerei an-

Lenilleton.

Nachdruck verboten.

Berliner Stimmungsbilder.

Von Paul Lindenber.

„Profit Neujahr!“ — Die Sylvesternacht. — Berliner Neujahrsgewand. — Einst und Jetzt. — Freude und Frohsinn. — Neujahrstreichzüge. — Berlin, wie es weint. — Ein trübes Gho. — Die Sonne fehlt, die Sonne!

„Profit Neujahr!“ — der Ruf hallt noch immer nach. Mit großen, fragenden Augen blickt uns das neue Jahr an, was wird es uns bringen, was uns versagen? Hoffnungen und Erwartungen sind an sein Erscheinen in zahlreicher Menge geknüpft und der drängenden Wünsche sind viele, die sich an seiner Bocken und Ronde Kommen heften. „Profit Neujahr!“ — Alles vom Schicksal Ersehnte schien in der ersten Stunde des jungen Jahres in diesen einen Ruf, der gewaltig die Millionenstadt von einem Ende zum anderen durchbrausete, zusammengefaßt zu sein, Alt und Jung, Arm und Reich stimmte jubelnd ein; in diesen Minuten hatte man jegliches Leid und jede Sorge vergessen, die das alte Jahr gebracht, und dachte nur daran, dem neuen einen freudigen Empfang zu bereiten.

In Allgemeinen ist die Berliner Sylvester-nacht diesmal ruhiger verlaufen wie sonst. Dank den strengen polizeilichen Maßregeln und den vorher angefügten empfindlichen Strafen, welche die Verüder von Ausschreitungen bedrohten. Und das ist gut so! Man glaubte früher, in eine Tollhausestadt gerathen zu sein, wenn um Mitternacht das Geschrei begann und wilde, nach Hunderten zählende Rotten durch die Straßen stürzten, brüllend, johlend, pfeifend, die Polizisten verhöhrend und die Vespiergekleideten anrempelnd, beim geringsten Anlaß zum Knüttel und Messer greifend. Seitdem Herr v. Windheim Polizeipräsident ist, hat sich auch das bedeutend verändert, wie so Vieles auf polizeilichem Gebiet; nirgends traten die Schulkleute hindernd einer fröhlichen Stimmung entgegen, bloß bei Müdigkeiten

waren sie sofort zur Stelle und griffen energisch ein, hatten dazu aber nur selten Gelegenheit, da die vielen Tausende, welche in der milden Frühlingsluft durch die Straßen zogen, auffallende Ordnung bewahrten.

Berlins Werden und Wachsen zur Weltstadt hat auch in Betreff der Neujahrsgewandere manderlei Umänderungen vollzogen. Früher wurde Sylvester in den eigenen vier Wänden gefeiert, im Mann der gemüthlichen Dreieinigkeits: Punsch, Pfannkuchen, Biergießen, wenn irgend möglich beim Saufen des Christbaums, den man mit frischen Lichtern versehen. Die nächsten Verwandten, die besten Freunde hatte man geladen, die Sache war meist „surdtbar mollig“, und beim Duft der heißen Bunsle und dem Deuten des Bleigusses fand sich manch' Herz zum Herzen und wurden, oft unerwarteter Weise, aus hartgefrorenen Junggesellen glückliche Verlobte. Jetzt wird dieselbe die Sylvesternacht außerhalb des Hauses verlebt; man entgeht dadurch den Umständen in der Häuslichkeit und genießt die Weltstadtfreuden aus dem Vollen.

In einem der großen Weinlokale in der Friedrichstadt. Seit Wochen sind sämtliche Tische in den ausgedehnten beiden Stockwerken vergeben, nur denen, die vom Restaurant ausgestellte Karten zeigen, wird der Eintritt gestattet. Wie schmutz und einladend sehen diese Räumlichkeiten aus im Glanz unzähliger elektrischer Flammen; Blumen zieren die blendend weißgedeckten Tische, auf denen die Gläser in mannigfachen Abstufungen paradien. Die Herren sind schwarz, die Damen hell gekleidet, und man bemerkt von Neuem, welche eine Fülle anmuthiger und schöner weiblicher Erscheinungen die besseren Berliner Bürgerkreise aufzuweisen haben und welche Geschmack in den Toiletten herrscht. Die Stimmung ist zunächst kühl und zurückhaltend, auch Rücken sind noch überall vorhanden, bis nach dem Schluß der Theater jedes Pläzchen besetzt ist und das Stimmgebräu von Minute zu Minute answillt, sodah bloß für die „Nächstbetheiligten“ das Knallen der Sektropfen zu vernehmen ist. Immer häufiger richten sich die Augen auf die Uhren, hier und da klirren die

Gläser zusammen und hört man die ersten Profit Neujahr-Wünsche, aber sie werden von den Umfingenden unterdrückt: „Zu früh — noch drei Minuten, noch zwei —“ da rauscht es jedoch schon wie Bogen und Branden durch die Säle, von der Straße dringt der Tumult empor, er geht im Nu unter in dem Delan, der sich hier oben erhoben — Alles ist von den Sigen aufgesprungen: „Profit Neujahr! Profit Neujahr!“ man stößt an, man schüttelt sich die Hände, man verbrüderd sich, diese eben noch so ruhigen und gemessenen Menschen, die sonst das „es schickt sich nicht“ so streng befolgen, sind wie von einem Freudentaumel erfaßt, sind mit einem Male außer Rand und Band. Das Rufen ist ohrenbetäubend. Einer gratulirt dem Andern, die Inzassen und Inzassinnen der benachbarten Tische schließen Freundschaft miteinander, Konfetti prasselt hernieder, die bunten langen Serpentinbänder flattern durch die Luft, in tollem Chorion ertönen die merkwürdigsten Musikinstrumente. Herren haben sich mächtige Nasen vorgebunden, Damen riesige Blumenhüte aus farbigen Papier aufgestülpt, umförmige Cylinder, wenn auch nur aus Pappe, tauchen auf und werden mit hundertsachen „Ah! Ah!“ begrüßt, paar- und truppweise, die Gläser in den Händen, wandert, richtiger schiedt und drückt man sich durch die Säle: „Profit Neujahr! Profit Neujahr!“ schallt's hin- und herüber, manch' sonst recht stolze Schöne läßt sich ungenirt das Händchen drücken und nippt an den ihr dargebotenen Champagnerkelchen und manch' sonst jungen-gewandte Schwiegermama macht zu allerhand Scherzen überraschend gute Miene. „Kinder, amüßirt Euch man!“ ruft man hier einem ältlichen Herrn zu, der einem jungen Mädchen zur Seite geht und nicht weiß, daß man ihm mit einer Nadel ein blaubezeichnetes Plakat: „Auf der Hochzeitsreise“ auf den Rücken geheftet, ein Stuber wird mit lautem Galloß empfangen: „Hier giebt's nichts, Jungedchen, geh' weiter!“ Denn auf seiner Wehrseite kann man lesen: „Dem pumpt nichts!“ während eine überreife aufgeputzte Jungfrau mit dem Rosenamen: „Golder Zuckerengel“ und „Süße Marzipanstange“ begrüßt wird, da sie, ohne es zu wissen, kostet mit der Auf-

gefangen. Nachdem man ihm das Seitengewehr genommen, zog er sein Messer und verwundete auf der Straße drei ihm begegnende Männer. Einer von diesen erhielt fünf Stiche in den Rücken und die anderen je einen Messerstich in den Oberarm.

h. Bahverkehr. Seit 1. Januar d. J. sind im Bahnverkehr zwischen Wiesbaden einerseits und Kassel und Frankfurt a. M. andererseits Rückfahrkarten vierter Klasse — zur Rückfahrt gültig nur am Lösungstage — eingeführt worden.

Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhassau. Am 17. d. M. hielt der Ausschuss der Landesversicherungsanstalt Hessen-Rhassau seine jährliche ordentliche Sitzung im Sitzungssaal der Versicherungsanstalt zu Kassel ab. Außer den Ausschussmitgliedern nahmen an der Sitzung Theil: der Vorsitzende des Vorstandes, Landeshauptmann der Provinz Hessen-Rhassau, Freiherr Kiebesel zu Eisenbach, sowie die übrigen Mitglieder des Vorstandes. In das Ausschuss-Präsidium wurden wiedergewählt: Rechtsanwalt Goerz als Vorsitzender, Laditer Stolz von Wiesbaden als Stellvertreter des Vorsitzenden, Privatmann Kuech in Kassel als Schriftführer, Schreiner Brinkmann in Kassel als 1. Beisitzer, Fabrikant Eidenscheidt in Fulda als 2. Beisitzer. Die Rechnungs-Prüfungs-Kommission hatte am 16. Dezember die Rechnung der Versicherungsanstalt über ihre Einnahmen und Ausgaben in 1900 einer eingehenden Prüfung unterzogen. Auf Antrag des Kommissionsmitgliedes Stolz wurde die Rechnung für abgehört erklärt und dem Vorstand Entlastung erteilt. Hierbei genehmigte der Ausschuss die Uebernahme des Haushaltsplanes bei den Ausgaben für Krankenfürsorgezwecke, welche 39,404 M. 51 Pf. betrug. Es waren zur Krankenfürsorge in 1900 168,000 M. vorgesehene, während sich die wirklichen Ausgaben auf 207,404 M. 51 Pf. beliefen. Die bisherigen Mitglieder der Rechnungs-Prüfungs-Kommission: Privatmann Karl Kuech in Kassel, Laditer Josef Stolz in Wiesbaden und Schreiner Heinz Brinkmann in Kassel nahmen ihre Wiederwahl an. Der Haushaltsplan für 1902 wurde nach den Anträgen des Vorstandes festgestellt. Zur Berathung stand ferner, wie bereits erwähnt, die Frage des Neubaus eines Verwaltungsgebäudes. Der Ausschuss erkannte die Nothwendigkeit eines Neubaus einstimmig an und ermächtigte den Vorstand der Versicherungsanstalt, in Gemeinschaft mit der bereits früher gewählten Baukommission, bestehend in den Ausschussmitgliedern Rechtsanwalt Goerz, Höch, Laditer Stolz, Wiesbaden, Privatmann Kuech-Kassel und Schreiner Brinkmann-Kassel, einen geeigneten Bauplatz zu erwerben. Am Schlusse der Sitzung nahm der stellvertretende Vorsitzende des Ausschusses, Laditer Stolz, Wiesbaden, Veranlassung, sehr energisch Verwahrung einzulegen gegen die Stellung, welche die Ortskrankenkassen des Regierungsbezirks Wiesbaden gelegentlich ihres Zusammenkommens in Limburg gegen den Vorstand der Versicherungsanstalt auf dem Gebiete der Krankenfürsorge eingenommen haben und insbesondere zum Gegenstand eines angezeigten Artikels in der Nummer 375 des „Wiesbadener Tagblatt“ gemacht worden ist. Dabei gaben einzelne Redner insbesondere ihrem Bestreben darüber Ausdruck, daß gerade Herr Graf-Frankfurt solche ungeschicklichen Angriffe gegen den Vorstand gerichtet habe, obwohl gerade diesem Herrn aus seiner amtlichen Thätigkeit bei der Frankfurter Ortskrankenkasse die Nicht-Berechtigung solcher Angriffe hätte bekannt sein müssen. Demgegenüber erklärte der Vorsitzende des Vorstandes, Landeshauptmann Freiherr Kiebesel, daß dem Vorstande jener Artikel seinerzeit zugegangen sei, daß der Vorstand jedoch davon abgesehen habe, etwa wegen Beleidigung Strafantrag gegen Herrn Graf zu stellen, obwohl er rechtlich hierzu völlig in der Lage gewesen wäre. Denn der Vorstand sei davon überzeugt, daß er, auf dem Boden des Gesetzes stehend, Alles thue, was ihm in sozialpolitischer Hinsicht erlaubt sei, und daß diese seine Ueberzeugung auch allseits in der Provinz getheilt werde. Wenn dagegen gelegentlich ein vereinzelter Widerspruch laut werde, so sehe sich der Vorstand deshalb doch nicht veranlaßt, solchen verkehrten Ansichten und thatsächlich ungeschicklichen Behauptungen eine besondere Bedeutung beizumessen. Die Ausführungen des Herrn Stolz fanden in Herrn Brinkmann-Kassel lebhafteste Zustimmung und war schließlich der ge-

saminte Ausschuss in der Anschauung einig, daß die Angriffe der Ortskrankenkassen des Regierungsbezirks Wiesbaden sachlich ungeschicklich seien und in ihrer Form nur zu bedauern wären.

Stenographische Statistik. Das Jahrbuch der Schule Gabelsbergers auf das Jahr 1902 ist soeben auf dem stenographischen Büchermarkte erschienen und giebt Zeugniß von den rührigen und erfolgreichen Arbeiten des fleißigen Stenographischen Vorklubs im Berichtsjahre 1. Juli 1900 bis 30. Juni 1901. Der Stand der deutschen Schule Gabelsbergers beträgt 1655 Vereine mit 62,231 Mitgliedern, d. i. ein Mehr von 198 Vereinen und 6286 Mitgliedern gegenüber dem Vorjahre; unterrichtet wurden im letzten Jahrgange in Anfängerkursen 81,286 Personen, d. h. 17,726 mehr. Auf das Deutsche Reich entfallen 1499 Vereine (+ 179) mit 53,120 Mitgliedern (+ 4955) und 56,694 Unterrichtsleute (+ 9550). In Norddeutschland allein bestehen 1082 Vereine mit 30,977 Mitgliedern; unterrichtet wurden 30,441 Personen. Am dem großen Aufschwung, den die Gabelsberger'sche Schule auch dieses Jahr wieder zu verzeichnen hatte, hat Preußen einen Antheil von 88 Vereinen, 1465 Mitgliedern und 1783 Unterrichtsleuten, sodas hier das System vertreten wird von 626 Vereinen mit 14,514 Mitgliedern, unterrichtet wurden 12,408 Personen. In der Provinz Hessen-Rhassau wurden 49 Vereine mit 2074 Mitgliedern und 1530 Unterrichtsleuten gezählt. — Nach dem neben Gabelsberger allein ernstlich in Betracht kommenden Einigungssysteme Stolz-Schrey sind laut der am 30. Juni 1901 aufgenommenen Zählung gegen das vorausgehende Jahrgang 8335 Personen mehr unterrichtet worden, nämlich insgesammt 53,343. Das System weist jetzt im Deutschen Reich an 632 Vereinstorten 1042 Vereine mit 29,824 Mitgliedern auf. In Preußen wird es durch 745 Vereine mit 20,276 Mitgliedern vertreten und hat eine Unterrichtsziffer von 34,780 Personen erreicht.

Kleine Notizen. Bei der am 31. Dezember stattgefundenen Ziehung der Badener Pferde-Lotterie fiel der 2. Hauptgewinn, bestehend aus 6 Pferden, Werth 10,000 M., in die Glückstafel von Karl Kassel, hier, Kirchgasse 40.

N. Viebrich, 2. Januar. Der Sylvestern-Abend mit all seinem Lärm und Trubel verlief hier ohne besondere Vorkommnisse. In den Abendstunden war der Verkehr auf den Hauptstraßen ein sehr reger, besonders das Abbrennen von Feuerwerkskörpern hatte gegen frühere Jahre stark zugenommen, sodas die Polizei alle Hände voll zu thun hatte, größeres Unheil zu verhüten. Beim Jahreswechsel, 12 Uhr Nachts, und gestern früh wurden vom Posaunenchor mehrere Chöre von der Plattform des evangelischen Pfarrhauses gelassen. — Die Spitzbuben haben sich den Trubel zu Nutze gemacht und verschiedene Diebstähle ausgeführt. So wurde bei einem Wirth am Rheinbahnhof ein Sekretär erbrochen und eine größere Summe Geld daraus entwendet, auch ein in der oberen Rathhausstraße wohnender Rentner kam gerade noch zur rechten Zeit in sein Schlafzimmer, um zwei Diebe verschrecken zu können, die es scheinbar auf die Federbetten abgesehen hatten, welche letztere nach den verschiedenen Diebstählen der letzten Zeit besonders bevorzugt zu werden scheinen. — Den Schluß der großen Reihe von Festlichkeiten und Weihnachtsveranstaltungen bildete gestern Abend die Weihnachtsfeier des „Turnvereins“ (gegründet 1846). Auch diese Veranstaltung war außerordentlich stark besucht und verlief in recht heiterer und angenehmer Weise. Eine Christbaumverlosung beendete das gut gewählte Programm, worauf ein flotter Ball einsetzte, welcher die Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde vereinte. — Die am 27. Oktober vergangenen Jahres gelegentlich der Einkommensteuer-Veranlagung erfolgte Personensonderaufnahme der Stadt Viebrich ergab nachstehende Einwohnerzahl: Männlich, einschl. Militär, über 14 Jahre alt, 5392, weiblich, über 14 Jahre alt, 4824, unter 14 Jahre alt 5057 Köpfe, zusammen 15,273 Köpfe, gegen eine gelegentlich der Volkszählung im vergangenen Jahre festgestellte Einwohnerzahl von 15,048 Köpfen, mithin mehr 225.

Gerichtssaal.

d. Wiesbaden, 3. Januar. (Strafkammer.) Vorsitzender: Herr Landgerichtsdirektor Born; Vertreter der Königlichen Staatsanwaltschaft: Herr Assessor Dr. Feisen-

berger. — Die Arbeiter M. und E. von Höchst a. M. haben dort an einem Aneipabenden Raub gemacht; sie sollten darauf von einem Nachtwächter verhaftet werden und hier beginnen die strafbaren Handlungen der beiden Burschen. Sie warfen dem Nachtwächter einen höheren Grad der Betrunkenheit vor und beide sollen dem Mann des Gesetzes thätlichen Widerstand geleistet haben. Das Schöffengericht verurtheilte den M. zu einer Gefängnißstrafe von 2 Monaten und den E. zu einer Geldstrafe von 20 M. Gegen dieses Urtheil legten beide Berufung ein und sie erreichten, daß die Strafe des M. zu 3 Wochen Gefängniß und 1 Woche Haft und die des E. zu 5 M. und 1 Tag Haft herabgesetzt wird. — An der nach der Dielenmühle führenden Wasserleitung wurden Reparaturen nothwendig und damit man sie vornehmen konnte, mußten die Leitungsröhren eine ganze Strecke weit freigelegt werden. Die freigelegten Röhren — sie sollen mehrere Hundert Mark werth gewesen sein — waren eines Tages verschwunden; die Arbeiter F., K., J. und B. sollen sie gestohlen und für etwa 70 M. einem Händler verkauft haben. So nimmt die Anzeige an; die Beschuldigten jedoch erklären, sie hätten die Röhren von einem Mann erworben, den sie für berechtigt zum Verkauf derselben gehalten hätten. Das Gericht beschließt, die Verhandlung zum Zwecke weiterer Beweisaufnahme über diesen Punkt zu vertagen. Ein ausgebliebener Zeuge wird zu einer Geldstrafe von 10 M. verurtheilt. — Der Neffe des 1838 geborenen Wingers Franz J. von Eibingen wollte sich am 21. Mai vor dem Standesbeamten in Rüdeshelm trauen lassen. Der Standesbeamte erklärte ihm jedoch, er könne die Trauung nicht vornehmen, denn laut der Beurkundung des Bürgermeisters Weich von Eibingen habe das Aufgebot einen Tag zu wenig in Eibingen ausgehängen. Da das Brautpaar aber die eidesstattliche Versicherung abgeben konnte, daß das Aufgebot an diesem, in der Beurkundung des Bürgermeisters allerdings ausgelassenen Tag noch ausgehängen habe, wurde die Trauung vorgenommen. Die Sache sprach sich herum und ein guter Freund erstattete bei der Staatsanwaltschaft Anzeige gegen den Bürgermeister. Es wurde auch ein Strafvorfahren gegen den Bürgermeister eingeleitet, das aber wieder niedergeschlagen wurde. Der Winger Franz J. jedoch wurde verurtheilt, und zwar deshalb, weil er den Vorfall in einer Wirthschaft erzählte und hinzusetzte, das sei ja Urkundenfälschung, das müsse angezeigt werden. Er erhielt wegen öffentlicher Beleidigung eine Geldstrafe von 50 M. Gegen dieses Urtheil legte der Angeklagte Berufung ein und die Strafkammer spricht ihn frei.

*** Majestätsbeleidigung.** Vor der Strafkammer in Mannheim wurde gegen eine Frau wegen Majestätsbeleidigung verhandelt. In der Aufregung darüber, daß eine ihrer Söhne gegen ihren Willen die China-Expedition mitmache, ließ sich die Frau eines Rauberparties vor 1 1/2 Jahren zu beliedigenden Aeußerungen über den deutschen Kaiser hinreißen. Aus Rache wegen einer Privatbeleidigungsklage erstatteten zwei frühere Freundinnen der Frau kürzlich Anzeige bei der Staatsanwaltschaft, welche sehr wider Willen — wie der Staatsanwalt ausführte — die Sache verfolgen mußte. Das Gericht erkannte auf 10 Wochen Gefängniß.

Vermischtes.

*** Ein Streit der Markthändler** ist in Mannheim ausgebrochen. Der „Frankf. Ztg.“ wird von dort unterm 2. Januar gemeldet: Der Streit der Markthändler hatte heute thatsächlich den Markt entvölkert. Die Händler hatten in aller Frühe die Zufahrtsstraßen zur Stadt besetzt und die von auswärts kommenden Landleute entweder zur Heimkehr bestimmt, oder ihnen ihre Waare abgekauft. Nur einige Gemüse- und Geflügelhändler hatten den Markt bezogen und waren daselbst trotz starken polizeilichen Aufgebots vielfachen Belästigungen durch die Streitenden ausgesetzt. Die Polizei notirte zahlreiche Personen wegen Aufruhrs und Widersehligkeit und erstreckte ihren Eifer sogar auf eine Anzahl Amateurphotographen, die herbeigeeilt waren, um das originelle Bild des streitenden Marktes auf der Platte festzuhalten. Der Abzug des ersten der Streikbrecher, der übrigens anverkauft hatte, wurde von der Menge mit höhnischen Hochrufen begleitet. Bedenkliche Ausschreitungen kamen nicht vor. Man gewinnt dem Ausstand zunächst nur eine humoristische Seite ab, obwohl die bedauer-

schrift umherdreht: „Ja, ich bin jung und schön!“ Bei aller Ausgelassenheit werden nirgends die Grenzen überschritten und man hat in dieser Stunde auch in Berlin eine Ahnung vom Uebermuth rheinischen Karnevalsgetriebes.

„Nur immer gemüthlich!“ das ist ja die Parole. Auch in den Bierlokalen, die ihres kühlen Bilseners und Müncheners willen aufgesucht werden, nachdem man genug des Rebenlastes genossen. Jedoch Alles überfüllt! Bloss Platz noch auf dem halbdunklen, feuchten Hausflur. Für die Damen werden ein paar Stühle herausgeholt, die Herren stehen herum, o, wie der schäumende Trank mundet! Ein italienischer Leierkastenmann wird in Begleitung einer Tambourinschlägerin auf der Straße sichtbar: „Herein mit der Banda und nun Musik gemacht!“ Die Drehorgel flötet, das Tambourin klappert, und die Paare drehen sich in Tanze. Das haben sich die spitzenbesetzten Unterkleider und seidene Schleppe auch nicht träumen lassen!

Aber wo nimmt man jetzt seinen Rocca? Die großen Cafés sind geschlossen, die Bars mit Vorsicht zu genießen, man muß schon kundig sein, um zu dem braunen Trank zu gelangen. Bald danach sitzt man in der „Solländischen Tapereg“. Et, wie das hier behaglich anspricht: die blinkenden Raachelwände, die alterthümlichen Kronenleuchter, die blühenden Messingschilder an den Wänden, die sauberen Tische und ebenso propren holländischen Möbeln, welche allerliebt ausschauen in der schmunzeln Nationaltracht von „ons Wilhelmindje“, deren liebliches Bildniß herniederleuchtet. Nach all dem lärmenden Treiben fühlt man sich hier gut geborgen; in der Ecke dort glühen bunte elektrische Flämmchen in einem großen Christbaum, der Duft frischen Kapfuchens verweht sich mit dem würzigen Kaffee, und aus den langen, weißen Thonpfaffen kränzeln blaue Wälzchen zur Holzgetäfelten Decke empor — unser berühmter Künstler, der vor Kurzem aus Italien heimgekehrt, wie unser braver Chinakämpfer, der an den ersten, schweren Gefechten vor Taku und Tientsin hervorragend theilgenommen, sie haben beide Recht zu dem Ausrufe: „Kinder,

es giebt doch nur ein Berlin!“ — — — — —
Nah, daß neben dem lachenden Berlin auch stets das weinende steht! In derselben Neujahrsstunde, in welcher Hunderttausende scherzten und das Dasein in rosigstem Licht betrachteten, vollzog sich in Südoften der Stadt eine düstere Familientragödie, die fünf Menschen das Leben kostete. Aus Furcht vor dauerndem Siedthum und damit verbundener Arbeitslosigkeit tödtete der Uhrmacher Pleß seine Frau, seine drei Kinder und sich, und die Kunde davon fiel am folgenden Tage gleich herbsten Wermuthstropfen in den Becher der Freude. Welche Seelenkämpfe mag der Unglückliche bestanden haben, bevor er zur Ausführung seiner That geschritten, und wie finstern mußte ihm die nächste Zukunft erschienen sein, ehe er zur Waffe griff, mehr aus Liebe zu den Seinen, als aus Rindigkeit auf sich selbst. Wenn man daran denkt, wie viele Hände jetzt feiern müssen, die so gern thätig sein möchten, und sich der schweren Sorgen erinnert, die dumpf auf zahllosen Familien lasten, so erwecken die frohsinnigen Neujahrstrafe ein trübes Echo und das junge Jahr gukt Einen nicht mehr freudig und glücklich an. Wird es die ersehnte Besserung bringen? Die Einen, die an führender Stelle stehen, prophezeien einen allmählichen Aufschwung der wirthschaftlichen Verhältnisse, die Anderen, die es auch wissen könnten, schütteln bekümmert den Kopf — und man möchte so gern den Ersteren glauben!

Unfreundlich schaute der erste Jahrestag drein, und Viele, die sonst früh auf den Weinen sind, um die wechselvollen höfischen und militärischen Bilder Unter den Linden zu bewundern, sie blieben zu Haus — denn die Sonne fehlte, die den soldatischen Schaupielen vor dem Schloß und dem Zeughaus erst den richtigen Glanz verleiht. Die Sonne fehlte — und wir entbehren sie so sehr. Möchte sie sich bald einstellen und uns fröhlich leuchten, nicht nur in der freien Natur, sondern auf allen Gebieten werththätigen Schaffens und emsigen Arbeitens, auf daß die Herzen wieder leicht werden und die Blicke wieder fröhlich, und in diesem Zeichen, da soll uns das neue Jahr erst so recht willkommen sein! — — —

Vom Büchertisch.

* „Die Suchenden“. Roman von Johannes Schlaf. (Verlag: C. Fontane, Berlin.)

Die Masse der Leser und der größere Theil der Kritik suchen sich aus Johannes Schlags Dichtungen mit Vorliebe das Größte, Unschätzbare heraus. So gewinnen sie die ihnen jederzeit erwünschte Gelegenheit, eine eigenartige Erscheinung, mit der sie erst aus hundert Arten der Beschränktheit nichts anzufangen wissen, ins Lächerliche zu ziehen und sie damit für abgethan zu erklären. Und doch wird eine spätere Generation Schlags Werke für geradezu klassische Dokumente unseres Zeitalters ansehen, und die Schlaf nicht verstanden, werden sich sagen lassen müssen, daß sie sich selbst und ihre eigene Zeit nicht verstanden hätten. Nicht als ob Schlags Dichtungen den äußeren Charakter unserer Tage in unübertrefflichem Realismus wieder spiegeln. Aber für die psychische Hälfte unseres Zeitalters ist Schlaf ein Schilderer von einem Reichthum und einer Tiefe, die ihm eine bleibende Bedeutung sichern müssen. Johannes Schlaf ist eine wunderbare Vereinigung der beiden Hauptströmungen, die, einander widerstrebend, das ganze seelische und geistige Leben der Gegenwart durchziehen und in der Kunst natürlich am deutlichsten zum Ausdruck kommen. Einmal der Drang, das Prinzip des Realismus, die auf sozusagen wissenschaftlicher Beobachtung aufgebaute Darstellungsart auch auf das Seelenleben anzuwenden, kurz die Liebe zur psychologischen Analyse — und zum anderen die Sehnsucht nach einem neuen, starken Glauben, die Sehnsucht, die unwiderstehlich drängt, nach all dem Zerföhren und Zersehen wieder aufzubauen, aus dem Menschen, der sich selbst bis in die letzten Fasern durchforscht und analysirt, wieder der Mensch mit unmittelbarem Empfinden, mit harten, einheitlichen Geföhlen zu werden. J. Schlags neuester Roman „Die Suchenden“ ist geradezu das künstlerische Bekenntniß dieser Doppelnatur unserer Zeit. Die Handlung ist in dem Roman nichts, die Psychologie Alles. Ein verheiratheter Arzt liebt seine Frau und ein Mädchen, das er vor schwerer Krankheit gerettet hat. Mit dem Forscherblick des geschulten Arztes, mit der feinsten, genialen Seelenkenntniß des Dichters durchforscht Schlaf die Wäsen und Wandlungen dieser Leidenschaft bis in die letzten, verborgensten Fregänge der Seele. Mit einem wunderbaren Reichthum der Darstellungsmittel, einer

liche Wirkung des Preisauflages sämtlicher Marktwaren sich schon heute geltend macht.

Amerikanische Millionärspaläste. Wie aus New-York berichtet wird, wurden zu Weihnachten zwei der schönsten Privathäuser Amerikas eröffnet. Eins davon ist Clarence Radachs neues Landhaus in Roslyn, Long Island. Das Haus steht in einem schönen Park und ist fast ganz aus weißem Marmor mit Onyxreliefs. Die große Vantelhalle und die anderen wichtigen Zimmer sind von bekannten Künstlern geschmückt worden; alle sind außerordentlich prächtig. Die Möbel sind sämtlich antik. Mr. und Mrs. Radach haben Jahre im Ausland zugebracht, um seltene Möbel zu sammeln. Das andere Haus, das Mrs. Jada Gardner, einer reichen Dame in Boston, gehört, ist nur teilweise vollendet. Es wird eine genaue Nachahmung des großen Offizier-Palastes in Florenz sein und eine fabelhafte Summe kosten. Das Haus wird Kunstschätze jeder Art enthalten. Besonders bewundert wird der Musiksaal, der prächtige Ballsaal und ein Privattheater. Die Umgegend von Roslyn wird schnell zu den fashionabelsten Gegenden für reiche Leute in den Vereinigten Staaten gehören. W. G. Whitney begann vor zehn Jahren die Mode. Seit der Zeit sind die alten Heimstätten, die früher sehr wenig werth waren, zum Theil so werthvoll wie Bauplätze in der Stadt geworden.

C. K. Ein furchtbares Schiffsunglück in Indien. Aus Goa wird von einem schrecklichen Unglück berichtet, das sich am 3. Dezember auf dem Mandovy-Fluß ereignet hat. Der Flußdampfer „Goo“ sank, und mehr als 80 Menschen kamen dabei ums Leben. Die „Goo“ wurde zum Fährdienst zwischen Berem und dem Panjim-Landungsplatz benutzt; als sie Berem am 3. Dezember verließ, war die Anzahl der Passagiere ungewöhnlich groß; da es der Festtag des Schutzheiligen Goas war. Das nur 30 Fuß lange Schiff durfte 75 Passagiere tragen, aber im Ganzen drängten sich 130 an Bord, ehe es Berem verließ. Die „Goo“ war infolge dessen fast bis zur Wasserlinie beladen. Als der Dampfer sich der Mitte des Stromes näherte und der schnell herannahenden Fluth mehr oder weniger seine Breitseite zeigte, ergoß sich das Wasser über die Seite und strömte durch die Salonfenster hinein. Einige Passagiere im Salon wollten eiligst auf die andere Seite gehen, was zu einer allgemeinen Bewegung unter den anderen Passagieren führte. Das Wasser fand darauf seinen Weg in die Kabinen und den Maschinenraum. Wenige Augenblicke später war das Unglück geschehen; die Barkasse legte sich auf die Seite, sank schnell in tiefes Wasser und nahm Viele an Bord mit hinab. Es folgte eine Scene von unbeschreiblicher Verwirrung. Das Geschrei der ertrinkenden Passagiere — es waren Männer, Frauen und Kinder jeden Alters — war schrecklich. Die kämpfende Menschenmasse wurde durch die Strömung schnell den Fluß hinabgetragen. Das Unglück wurde von einigen eingeborenen Schiffen, die nahe dem Panjim-Landungsplatz lagen und von Schiffen an Bord des Kanonenbootes „Mandovy“, das dem Palast gegenüber ankerte, zuerst bemerkt. Die Boote des letzteren wurden schnell herabgelassen, und mit ihrer Hilfe und einem anderen Fahrzeug wurden gegen 50 Passagiere der „Goo“ gerettet. Viele der aus dem Fluß Geretteten starben, ehe sie ins Krankenhaus gebracht werden konnten. Fünfundsiebzig Leichen wurden geborgen. Die untergegangene „Goo“ wurde dann gehoben und man fand fünf weitere Leichen in dem Wrack.

Kleine Chronik.

In der Silbesternnacht wurden in Berlin 258 Personen festgenommen, gegen 230 im Vorjahre, davon 184 wegen Verübung groben Unfugs. Bei einem großen Brande, der gestern Abend in einem Glas- und Porzellanlager in Berlin wüthete und bedeutenden Schaden anrichtete, sind 5 Feuerwehrleute an Rauchvergiftung schwer erkrankt. Die „Voss. Ztg.“ meldet aus Hamburg: Der Dampfer „Kanaisha Belle“ ist bei Point Erret gestrandet, acht Mann der Besatzung sind ertrunken. Der Vorstand des „Römler Männervereins zur Bekämpfung der öffentlichen Unsitlichkeit“ in Köln erläßt an alle Mitglieder einen Aufruf, „alle diejenigen Geschäfte zu meiden, welche durch Ausstellung schamloser Bilder, Schriften oder sonstiger

Gegenstände die guten Sitten verletzen“. Er macht aufmerksam darauf, daß in einer allgemeinen Versammlung 74 Vereine mit 15,000 Mitgliedern diesen Boycott beschloffen hätten; aber das genüge nicht, es sei dabei die Unterstützung aus allen Kreisen der Bevölkerung notwendig.

Die „Daily Mail“ erzählt: Sir Ernest Cassel, dessen Vater ein Kölner Bankier war, spendete 200,000 Pfund Sterling zur Errichtung eines Sanatoriums für Schwindelkranke.

Die Ladnerin Anauf bei Fuchs u. Pfister in Mannheim, welche sich des fingirten Raubankfalls wegen in Untersuchungshaft befindet, hat jezt, nach der „N. B. Landesztg.“, ein Geständniß abgelegt. Das Geld ist nicht geraubt worden, sondern sie hat es auf die Seite gebracht und hat sich dann, um den Raubankfall glaubhafter zu machen, den Raub an einem Schuttschein aufgeschlagen. Das Geld ist wieder beigebracht.

Eine ruchlose Mordthat ist in der Silbesternnacht in Pinne (Posen) verübt worden. Nachtwächter Fehner wurde von einer raufstülpigen Horde in der Nacht überfallen und erschlagen; seine Hülfserufe sind in dem wilden Lärm der Silbesternnacht leider verhallt, so daß der fast leblose Körper erst früh Morgens aufgefunden und in das Johanniterkrankenhaus gebracht werden konnte, wo der Unglückliche alsbald verschied. Zwei stark verdächtige Individuen sind bereits verhaftet.

Wie die „Altp. Ztg.“ erzählt, hatte eine alte Frau in Eibing ihren gesammten Sparpfein von 800 M. im Heisloche des Kochherdes aufbewahrt. Als sie erkrankte, kam ihr eine Nachbarin zu Hilfe und machte vor allen Dingen Feuer an, wobei natürlich die 800 M. in Banknoten, welche diesem seltsamen Verstecke anvertraut waren, ein Raub der Flammen wurden, aber auch von dem vorhandenen Golde waren nur noch etwa 80 M. brauchbar. Ein ganzes Leben voll Arbeit und Entbehrung war damit in Rauch aufgegangen!

Letzte Nachrichten.

Continental-Telegraphen-Compagnie.

Brüssel, 3. Januar. Das „Journal de Bruxelles“ theilt mit: Die Juckerkonferenz sollte die Arbeiten am 6. Jan. wieder aufnehmen, aber der Zeitpunkt der Wiederaufnahme ist auf den 13. Januar oder 20. Januar verlegt worden. Das Journal fügt hinzu, aus den Notizen, die in den letzten Tagen in französischen Blättern erschienen seien, scheine hervorzugehen, daß die französischen Delegirten solche Instruktionen empfangen, die die Konferenz nur bei pessimistischen Vorberathungen werbe befähigen können. Hoffentlich werde dies nicht der Fall sein.

Madrid, 2. Januar. Der Ministerrath beschäftigte sich mit dem Freundschaftsvertrage zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten. Der Vertrag wird dem Staatsrath unterbreitet werden. — Der Ausstand in Barcelona dehnte sich weiter aus. Gestern Abend betrug die Anzahl der Ausständigen 20,000. Innerhalb der Stadt, sowie rings um dieselbe sind Truppen zusammengezogen.

Zofia, 3. Januar. Blättermeldungen zufolge wurde die von Räubern gefangene Missionarin Miss Stone bereits freigelassen.

Belgrad, 3. Januar. Einem aus Irländern bestehenden Consortium wurde eine Konzession zur Ausbeutung der Stromkraft des Flusses Morawa zur Gewinnung elektrischer Kraft ertheilt. Das Gründungskapital beträgt eine Million Francs, von denen 25,000 Francs sofort eingezahlt werden müssen. Das Morawagebiet ist das stärkste hydraulische Centrum Serbiens und birgt ungefähr 6000 Pferdekraft in sich.

New-York, 2. Januar. Der hiesige venezolanische Konsul erhielt ein vom 2. Januar aus Caracas datirtes Telegramm, wonach Fernandez geschlagen und Pietri gefangen genommen sei. Die Revolution sei von Castro unterdrückt worden.

Depeschenbureau Herald.

Berlin, 3. Januar. Nach einem Telegramm der „Volkstzeitung“ aus Posen melden russische Blätter: Rajgebende

Petersburger Kreise beschloffen die Gründung einer russischen akademischen Stipendienanstalt. Man will die in Preußen politisch verfolgten polnischen Gumnasien und Akademiker ohne Prüfung in den russischen Gumnasien und Hochschulen auf gleicher Stufe aufnehmen und später nach und nach in Russland anstellen. — Der deutsche Botschafter Fürst Guleburg stiftete, wie der „Voss. Ztg.“ von gut unterrichteter Wiener Seite gemeldet wird, am Mittwoch dem Grafen Goluchowski einen Kränzchenbesuch ab, in dessen Verlauf mit Rücksicht auf die Note der Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ bezüglich der Erklärung des Fürsten Czartorysti im galizischen Landtage Graf Goluchowski entsprechende Erklärungen gab. — Die „Warschauer Gazeta - Pošta“ erhält eine Zuschrift aus Wien, nach der der polnische Abgeordnete Kollischer mit Rücksicht auf den Boycott deutscher Erzeugnisse in Rußisch-Polen mit den österreichischen Industriellen in Fühlung getreten sei, um den russischen Importeuren Bezugsquellen angeben zu können. Der Boycott hat von den polnischen auf wichtige russische Plätze, besonders Krasnodar und Kiew, übergegriffen.

Berlin, 3. Januar. Den Staatshaushalts-Etat für 1902 beabsichtigt der Finanzminister im Landtage am 3. Januar, nachdem das Haus sich konstituiert haben wird, in der üblichen Weise einzubringen. Am 13. Januar soll die allgemeine Etatsberatung beginnen.

Berlin, 3. Januar. Ein junger chinesischer Gelehrter Namens Putwing-niu ist, einer Depesche des „Local-Anzeigers“ aus Hongkong über London zufolge, unter der Befehlshabung, zur Reform-Partei zu gehören, in Canton von der chinesischen Regierung verhaftet worden und soll angeblich hingerichtet werden. Es werde englische Intervention zu seinem Gunsten erwartet.

London, 3. Januar. Erste Verwidelungen bedrohen England anlässlich der Neufundlandfrage. Die Krisis ist latent. Die Einwohner von Neufundland protestiren energisch gegen jede Erneuerung des modus vivendi mit Frankreich und beklagen sich über das Kolonialamt, welches nicht versuchen will, den Eingeborenen neue Bedingungen zu sichern.

Volkswirthschaftliches.

Fruchtmarkt zu Wiesbaden vom 2. Januar. 100 Kilogramm Hafer 15 M. 60 Pf. bis 16 M., 100 Kilogramm Roggen 7 M. 20 Pf. bis 7 M. 40 Pf., 100 Kilogramm Weizen 10 M. 80 Pf.

Geldmarkt. Coursbericht der Frankfurter Börse vom 3. Januar, Mittags 12 1/2 Uhr. Kredit-Aktien 190.50, Distonto-Commanbit 181.80, Staatsbahn 140.70, Lombarden 201, Courthütte 187, Bochumer 178, Gelsenkirchen 164.50, Harpener 158.

Wien, 3. Januar. Oesterreichische Kredit-Aktien 632.50, Staatsbahn-Aktien 654.50, Lombarden 77, Marknoten 117.30.

Geschäftliches.

Advertisement for 'Pat. Myrtilin-Kräft' with text: 'Unübertroffen zur Haut- und Schöheitspflege', 'sowie als beste Kinderseife ärztlich empfohlen.'

Die Abend-Ausgabe umfasst 8 Seiten.

Der unerlaube Nachdruck unserer Original-Artikel ist verboten.

Leitung: H. Schulte von Drühl in Wiesbaden.

Verantwortlich für Inhalt und Druck: H. Schulte von Drühl; für den Druck: J. Herrt; Druckort: Wiesbaden; Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Buch- und Druckerei in Wiesbaden.

eigenartig-überfeinerten Schönheit der Sprache, der sich kein Undereingemommenes entziehen kann, giebt er wieder, was er gefunden hat. Und dieser Analytiker, dem selbst der höchste Grad der Leidenschaft noch Studium ist, wird zum glaubens- und hoffnungsfreudigen Apostel einer neuen Lehre, der Lehre von dem kommenden Reiche der Schönheit, die das Maß alles Lebens werden soll. Der Arzt trennt sich von seiner Frau und vereint sich mit dem Mädchen, das ihm nach seiner Hoffnung dieses Reich erschließen soll. Bücher, die so viel zu geben haben wie „Die Suchenden“, sind selten und sollten wie Gäste aus einer anderen, schöneren Welt empfangen werden. J. K.

Im Verlage von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig erschienen folgende Werke: „Italienische Reise-Notizen“ von Harry Brun. Preis brosch. 2 M. In diesen erscheinenden Skizzen schildert Brun, als liebenswürdiger Freund und Begleiter an den Gestaden der deutschen Sehnacht, den Zauber des Südens. Zu dem Reiz der Unmittelbarkeit gestellt er noch den ganzen Duft italienischen Lebens. Jedem Touristen und Wanderer, dem die Küste zwischen Portofino und Genua ans Herz gewachsen ist, bietet das Büchlein an Rasttagen und in Feierstunden Genuß und Erholung. — „Im Foyer“. Von Richard Heuberger. Preis brosch. 2 M. 80 Pf. Ein anregendes, geistvoll und humoristisch geschriebenes Werk, das dabei eine Fülle des Belehrenden bietet. Allen Freunden der Opernmusik, die gelegentlich auch gern einen Blick hinter die Coulissen werfen, sind diese flotten Essays warm zu empfehlen. — „Das kleine Modell“ und andere römische Skizzen von Marie v. Biehler-Buchensee. Preis 1 M. 50 Pf. — „Libellen“. Eine neue Gedichtsammlung von Marie v. Biehler-Buchensee. Preis brosch. 2 M. Der erste genannte zierliche Band enthält eine Reihe flüssiger Aperçus, in denen die auch poetisch sehr begabte Verfasserin stimmungsvolle Erlebnisse und Erfahrungen aus dem Schätze ihrer italienischen Erinnerungen mittheilt. Nicht weniger reich an feinen frischen Eindrücken ist die zweite Gedichtsammlung der Verfasserin, „Libellen“, zu der ebenfalls, wenigstens sehr häufig, der italienische Himmel Worte gestanden hat. — „Mitgeleiteten und Mitgestritten!“ Erlebnisse eines deutschen Mittämpfers im Burenkrieg von Max Pontinus. Preis 1 M. 50 Pf. In diesen lebendig geschriebenen Kriegsaufzeichnungen aus Transvaal schildert ein tapferer Buren-

kämpfer seine Erlebnisse und wechselvollen Schicksale zwischen Pretoria und Johannesburg. Die große Anschaulichkeit, die diese Skizzen auszeichnet, wird jeden Leser fesseln. — „Im Lande der Sehnsucht“. Ein Cicero durch italienische Kunst und Natur in Versen von La Mara. Preis brosch. 2 M. 50 Pf. Ein Cicero in Versen, der uns durch die Kunst- und Naturwunder Italiens, durch seine Bergangeheit und Gegenwart führt und sich als anregender Reisebegleiter bequem in der kleinsten Tasche tragen läßt — das ist eine ganz neue glückliche Idee, die La Mara, die Freundin Lisjts und Wagners, zu glücklichster Ausführung gebracht hat. Diese, sich bald als Situations-, bald als Stimmungsbilder gebenden Gedichte — die ersten, die wir von La Mara empfangen — sind nicht gemacht, sondern erlebt. — „Das Abendland und das Morgenland“. Eine Zwischengleichzeitung von Hermann Frank. Preis brosch. 2 M. 50 Pf. In dem immer näher rüdenden Wettkampf zwischen der europäischen und orientalischen Kultur handelt es sich zugleich um die tiefsten philosophischen und Rassenprobleme. Hermann Frank, ein hervorragender Völkerythologe, der, auf der Grenzschleife zwischen den zwei großen Rassen stehend, den Orient durchaus kennt, hat mit seinem Werk nicht das Geringere im Auge, als eine Umwerthung der heutigen Anschauungen über den Orient. Vor der Höhe der lächelnden Weisheit eines Hafis oder Firdusi erfahren die Tagesmeinungen der westlichen Philosophie eine gründliche Abfertigung, und breite europäische Zustände erweisen sich unter der orientalischen Optik als sehr fragwürdig. Diese Kulturkritik enthält außerdem einen Reichtum an Sittenschilderungen aus dem orientalischen Leben. Die Haremgebäude, die orientalische Moral und andere Nothwendigkeiten dieser Kultur rüden für den Europäer theilweise in ein verblüffend neues, aber auch zugleich überzeugendes Licht. — „Plaudereien eines Arztes über das Radfahren der Damen“ von Dr. med. Eduard Romberg. Preis 1 M. In dem ersten elegant ausgestatteten Büchlein plaudert der Verfasser, der selbst ein begeisterter Anhänger des Radelportes ist, in anmuthig geistreicher Weise über das Für und Wider des weiblichen Radfahrens vom ästhetischen, moralischen und medizinischen Standpunkt aus. Ein Pendant bildet zu diesen Plaudereien der „Ärztliche Rathgeber für Radfahrer“ von Dr. Eduard Romberg. Preis 1 M.,

ein Buch, das eigentlich jeder Radfahrer, der etwas auf seine Gesundheit hält, mit sich führen sollte. Ganz besonders wichtig sind in beiden Werken die Kapitel über die Selbsthilfe des Radfahrers bei Unfällen auf der Tour. Eingehendere Darstellungen des gesammten Sportes vom technisch praktischen wie ärztlich gesundheitslichen Standpunkt aus findet der Leser in den Werken von Dr. med. Fressel über den Radsport, Preis geb. 3 M., und über „Das Damenradfahren“, Preis geb. 5 M., die in demselben Leipziger Verlag erschienen sind. — „An der Riviera“, Fresken und Arabesken von Ewald Gerhard Seeliger. Preis brosch. 3 M. Diese außerordentlich lebendig geschriebenen Novellen und Tagebuchaufzeichnungen schildern das südlische Leben mit einer überraschenden Treue. Das Strandparadies zwischen Genua und Nizza ist ihr Schauplatz; von diesem heben sich die Schicksale des von der Ostseeufer an die Riviera verschlagenen deutschen Lehrers wirkungsvoll ab. Seine Skizzen zeugen von einer ungemeinen Sicherheit der Auffassung. Besonders fesseln sind die „Tagebuchblätter eines genuessischen Schulmeisters“. Der Italiensfahrer, dem jene glückliche Küste lieb geworden ist, wird an dem Leben und Treiben deutscher Landsleute im Süden regstes Interesse haben.

Praktische Rathschläge zur Beschaffung von Hypotheken beim Bau, Kauf und Tausch eines Hauses im Grundbesitz aller bedeutenden Städte Deutschlands von J. Schneider. Mit Stadtplänen der größeren Städte. Dritte erweiterte und verbesserte Auflage. (Verlag von H. W. Hahn's Erben.)

Briefe über Erziehung an eine junge Mutter gerichtet von Dr. B. Buche, Berlin 1901 (Herb. Dümmkers Verlagsbuchhandlung). Ich weiß nicht, ob es noch irgend ein Gebiet der Wissenschaft giebt, auf dem so viel selbstverständliche Trivialität mit salbungsvollem Behagen ausgetramt zu werden pflegt, als in der Pädagogik. Ein schönes Beispiel ist die vorliegende Schrift, die vornehm ausgestattet, von einer angesehenen Verlagsbuchhandlung herausgegeben ist und doch nirgends etwas aufzuweisen hat, was nur einigermaßen eine Publikation rechtfertigt. Was über die Pflege kleiner Kinder gesagt ist, mag ja für Manche, die das anders woher nicht erfahren können, recht nützlich und schätzenswerth sein, alles Andere wirkt unerträglich durch die Selbstgefälligkeit, mit der in docitenden Stellenperioden eine ungläublich nüchterne Weisheit vorgetragen wird.

Coursbericht des Wiesbadener Tagblatts: 2. Jan. 1902.

Nach dem öffentlichen Börsen-Coursblatt der Maklerkammer zu Frankfurt a. M.

1 Pffd. Sterling = 20.40; 1 Franc, 1 Lira, 1 Peseta, 1 Lei = 100; 1 österr. u. i. G. = 100; 1 s. o. Whrg. = 1.70; 1 österr.-ungar. Krone = 0.85; 1 s. holl. = 1.70; 1 skand. Krone = 1.25; 1 alter Gold-Rubel = 1.329; 1 Rubel, alter Kredit-Rubel = 1.316; 1 Peso = 100; 1 Dollar = 4.20; 7 s. süddeutsche Whrg. = 1.12; 1 Mk.-Zko. = 1.50; 100 s. österr. Konv.-Münze = 105 s. Whrg. — Reichsbank-Disconto 4 pCt.

Staatspapiere.			Giesen von 90			Ch. B. An. u. S.			Pr.-Obl. v. Transp.-A.			Fr. H.-B. S. XIV			North. Pac. Prior. L.		
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	370.	370.	99.20	101.50	99.80	101.	101.	104.	104.	104.	104.	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	74.60	74.60	101.50	101.50	100.20	100.20	100.20	100.20	100.20	100.20	100.20	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	246.	246.	94.	94.	93.	93.	93.	93.	93.	93.	93.	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	203.50	203.50	103.10	103.10	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	98.20	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	324.	324.	103.10	103.10	99.10	99.10	99.10	99.10	99.10	99.10	99.10	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	91.	91.	55.50	55.50	98.40	98.40	98.40	98.40	98.40	98.40	98.40	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	164.50	164.50	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	72.	72.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	125.	125.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	31.80	31.80	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	57.50	57.50	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	173.	173.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	35.	35.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	110.50	110.50	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	95.60	95.60	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	101.	101.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	142.	142.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	69.	69.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	114.	114.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	102.	102.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	109.	109.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	86.	86.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	104.	104.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	84.	84.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	70.	70.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	70.	70.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	110.	110.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	175.	175.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	120.	120.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	115.	115.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	91.	91.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	200.	200.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	125.90	125.90	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	160.	160.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	90.	90.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	108.70	108.70	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	156.	156.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	201.	201.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	34.80	34.80	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	99.30	99.30	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	114.30	114.30	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	75.	75.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	201.	201.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	34.80	34.80	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	99.30	99.30	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	114.30	114.30	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	75.	75.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	201.	201.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	34.80	34.80	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	99.30	99.30	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	114.30	114.30	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	75.	75.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	201.	201.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	34.80	34.80	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	99.30	99.30	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	114.30	114.30	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	75.	75.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	201.	201.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	34.80	34.80	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	99.30	99.30	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	114.30	114.30	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	75.	75.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	201.	201.	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
8.	8.	8.	8.	8.	8.	34.80	34.80	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	92.50	
101.	101.10	101.10	101.50	102.90	102.90	99.30	99.30	55.50	55.50	92.50	92.50	92.50					

Adresskarten * Circulare **Preislisten * Fakturen**



Alle Drucksachen

für den Contor-Bedarf

In bester Ausführung
sach und preiswürdig

L. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei

Telephon 2266 Wiesbaden Langgasse 27

Rechnungen * Quittungen **Briefköpfe * Couverts**

Avise **Prospecte**
Wechsel **Plakate**

Empfehle meine
Masken-Verleihanstalt.
Jacob Fuhr,
12. Goldgasse 12. 140

Gen. blau u. Domino zu verl. Westendstr. 5, 3.
Lehrstraße 33 ist eine 3-Zimmer-Wohnung mit Küche, Keller zum 1. April zu vermieten. Anzulegen von 10 bis 1 Uhr. 229

Zulsenstraße 43, B., ein schönes möbliertes freundliches Zimmer zu vermieten.

In herrsch. Hause in **Dieblich** ist die Barterre-Wohnung, 4 Zimmer, Küche mit Zubeh. nebst Gärtchen, an einzusetzende Dame oder ruh. Familie zu mäßigem Preise ab 1. April oder später zu verm. Anfragen unter **Z. A. Z. 507** befördert der Taabl.-Verlag. F 160

Villa,

kleinere, mit Garten zu mieten od. kaufen gesucht. Offerten mit Miet- oder Kaufpreis u. **L. 256** an **Hansenstein & Vogler A.-G.**, Mannheim. F80

Gaden

mit 2 bis 3-Zimmer-Wohnung für Colonialm.-Handlung zu mieten gesucht per 1. April. Off. mit Preisangebe erbeten unter **A. Z. 463** an den Taabl.-Verlag.

Die 4-Zimmer-Wohnung in nur gutem Hause und guter Gegend gesucht per sofort von kinderlosem Ehepaar. Off. u. **H. J. P. 492** an den Taabl.-Verlag.

Suche ein 11. Zimmer mit Küche, außerdem Schlafzelle. Drauentstraße 25, 5. 3 r.

Ein Portemonnaie

gestern, 1. Januar 1902, vom elektrischen Wagen Sedanplatz nach Westendstraße 7 verloren. Bitte gegen Belohnung dabeilich Barterre abzugeben.

Braunes Portemonnaie ver-

loren, enthaltend zwei 10-Mark-Stücke und etwas Kleingeld, durch die Neugasse, Glendogengasse, Marktplatz, Delospeckstr., Friedrichstr., Bahnhofstr. Abzugeben gegen gute Belohnung bei **Center**, Bahnhofstraße 12.

O. 7. Ratten nicht emp. 77. uk.

Trauer-

Stoffe,
Blousen,
Costumes,
Röcke

in jeder Preislage. 17384

J. Bacharach.

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, unser liebes **Emilchen** plötzlich und unerwartet zu sich zu rufen.

Die trauernden Hinterbliebenen:
August Tremus und Frau,
geb. **Siebert.**

153

Familien-Nachrichten

Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern

Geboren. 24. Dez.: dem Telegr.-Arbeiter Theodor Weingärtner e. S., Johann Friedrich Karl; dem Kaufmann Georg Subitot e. L., Elise Marie. 25. Dez.: dem Korfstoffenfabrikanten August Jäger e. L., Erna; dem Briefträger Johannes Ludwig e. L., Margarethe. 26. Dez.: dem Bäckergeh. Robert Habrenberg e. S., Joseph Rudolph; dem Flaschenbierhändler August Dordardt e. L., Rosa Anna. 27. Dez.: dem Antiker Johann Morass e. L., Cäcilia Karolina Margaretha. 28. Dez.: dem Metzgermeister Ernst Blessing e. L., Margarethe Sophie. 29. Dez.: dem Bahnwärter Wilhelm Römer Zwillingssöhne, Philipp Wilhelm und Karl Curtian. 30. Dez.: dem Schlossermeister Carl Hammel e. L., Karoline Elisabeth. 31. Dez.: dem Fabrikarb. Ferdinand Holzwich e. S., Wilhelm. 2. Januar: dem Fabrikarbeiter Ernst Hanning e. L., Marie Magdalena.

Aufgeboren. Verpüger Peter Josef Gemeinder zu Niederhadamar mit Susanna Schäfer dabeilich. Hausdiener Johann Procter zu Hooß mit Elise Gilbert zu Laufenselden. Obermeister Peter Sandrool zu Düsseldorf mit Wilhelmine Gallo dabeilich. Kaufmann Heinrich Fries hier mit Anna Fuhr hier. Keller August Dalms zu Düsseldorf mit Ella Stübgen dabeilich.

Verheiratet. Kaufmann Hugo Abrahamson zu Berlin mit Frau Anna Mann, geb. Abeles, hier. Rentner Heinrich Koch hier mit Vermin Schellenberg hier. Schauspieler Richard Schmidt hier mit Justine Hantschel hier. Milchfuhrmann Valentin Billing zu Frankfurt a. M. mit Elisabeth Düll hier.

Verstorben. 29. Dez.: Rentner Heinrich Joos, 63 J. 30. Dez.: Philippine, geb. Wäcker, Witwe des Kochs und Conditors Peter Stein, 75 J.; Rentner Louis Gaerts, 80 J.; Marie, geborene Ertingshausen, Witwe des Schreinermeisters Heinrich Dimpeldey, 76 J. 31. Dez.: Dienstmagd Marie Stealer, 21 J.; Glendoggen-Roffen-Controllleur a. D. Rechnungsrath Friedrich Barthel, 60 J. 1. Jan.: Mauererhilf Christian Flus, 49 J. 2. Jan.: Emil, S. des Malers und Lackirerhilfen August Tremus, 4 W.; Kömml. Oberstabsarzt a. D. Dr. med. Julian Juzi, 68 J.

Beginn des
Tanz-Kursus
Dienstag, den 7. Januar, Abends
8 1/2 Uhr, im **Römer-Saal**.
Extrastunden z. j. Zeit.
Gefl. Anmeldungen Michelsberg 24,
Cigarren-Geschäft, u. Wohnung Franken-
strasse 28, 3 r., erbeten.

G. Diehl.

Butter-Abschlag.

Feinste Hofbut-Butter per Pfund 1.10 Mk.,
bei 5 Pfund 1.05 Mk., feinste Sükrabm-Butter
per Pfund 1.20 Mk. und 1.30 Mk., frische Eier
per St. 5 1/2, 6, 7, 8 Pf., Italiener per St. 9 Pf.

Stets frische Trinkeier
vom Geflügel-Zuchtverein.

Karl Jeckel, 4. Saalgasse 4.

La Pferdefleisch
empfiehlt
M. Drete,
Hochstraße 30. Teleph. 507.

Eine gutachende **Speisewirtschaft** wegen
anderweitiger Geschäftsübernahme auf gleich zu ver-
off. u. **C. D. V. 482** an den Taabl.-Verlag.
Atlas-Domino b. an v. Lütensstr. 12, 11.

Als Gelegenheitskauf
sehr billig zu verkaufen:

Einige schöne complete **Setten** mit Haar-
matten, 1- und 2-ab. Kleiderchränke, Wasch-
kommoden, Verticows, Tische, Stühle, 1 fast neue
Schneider-Nähmaschine, 1 Cassafuhr, 1 Pianino,
2 Kinderpulte, 1 Spiegelschrank, 1 langer guter
Rutschermantel, 1 Gasofen 138

Goldgasse 12.

Apotheker
Dr. Wasserzug's
Senega-Malz-Bonbons
vorzüglich
schleimlösendes Mittel bei
Husten, Heiserkeit,
Verschleimung, Halskratzen etc.

Packet 20 u. 40 Pfg. Senega 0,5 %.

Zu haben in allen grösseren Apotheken u. Drogerien. (F. a. 2514/11 g.) F 133

Ein hochelegantes **Masken-Costüm** (Carmen)
zu verleihen Dorfstraße 10, 1 r.

Eine Zuglampe

in **Schmiedeeisen** (Pyraform), für Gas wie
elektr. Licht eingerichtet, mit weissem Glaschirm,
billig zu verkaufen Langgasse 27, im Hof.

Ein sehr gutes
Pianino (Nußbaum)
ist wegen Räumung sofort sehr billig zu ver-
kaufen Goldgasse 12. 139

Ein Wandarm

in reicher **Schmiedearbeit**, für Gas wie elektr.
Licht eingerichtet, mit weissem Glaschirm, billig zu
verkaufen Langgasse 27, im Hof.

Ein neuer Grad, mit Seide gef., für stark
Flant, billig zu verl. Herrnmühlgasse 3, 3 rechts.
Stiehpult u. Nachh. zu v. Albrechtstr. 35, 2.

10 Blechschirme,
einfach, für Gasbeleuchtung, billig abgegeben Lang-
gasse 27, im Hof.

Dankagung.

Recht herzlich Dank für die vielseitigen Beweise inniger Theilnahme bei dem so
plötzlichen Hinscheiden unseres lieben guten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, Bruders,
Schwagers und Onkels.

Ernst Achill Lenz,
Accise-Einnehmer,

insbesondere dem Herrn Pfarrer **Schäfer** für die trostreichen Worte, sowie dem Krieger-
und Militär-Verein für das liebe Ehringeleite, ferner für die zahlreichen Kranz- und
Blumenspenden und allen denen, welche den nun in Gott Ruhenden zur letzten Ruhestätte
geleiteten 129

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Elise Lenz,
Familie **Gerhard,**
" **Stahl.**

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute entschlief sanft nach langem Leiden mein innigstgeliebter Mann, unser treuer liebevoller
Vater, der

Königliche Oberstabsarzt I. Cl. a. D.

Dr. Julian Juzi.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Clara Juzi, geb. Paalzow,
Else Juzi,
Marie Juzi.

Wiesbaden, den 2. Januar 1902.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag Vormittag 10 Uhr vom Trauerhause, Dotzheimerstrasse 36, aus.

Coburger A. H. L. C.
Wiesbaden.
Morgen Samstag
Kneipe
bei Poths, Langgasse. F 459

**Wiesbadener
Militär-Verein.**
E. B.

Morgen Samstag Abend 9 Uhr:
General-Versammlung
im Vereinslokal. F 425
Zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.

Nur 1 Mk.
Feder in eine Taschenuhr, Reintigen
1.50 Mk., Garantie 2 Jahre.
G. Spies, Uhrmacher,
Grabenstr. 9.

Trinkt
F. Wehner's Nährsalz-Thee,
diätetisches Nähr- und Genussmittel von
hervorragender Bedeutung.
Gebirgs-Kräuter-Thee,
diätetisches Genussmittel v. hervorragender
Bedeutung für die Gesundheit. 128
Deutscher Tee,
bester Ersatz für Chinesischen Tee.
Diva-Nährsalz-Kaffee,
bester Ersatz für Bohnenkaffee, bester
Zusatz zu Malz- und Bohnenkaffee.
Proben gratis u. franco.
Alleinverkauf für Wiesbaden u. Umgegend
Kneipp-Haus,
Rheinstrasse 59,
Inh.: H. Meyrer.

Stets frisch:
Anguilotti
(marin. Aal). 17350
Aal in Gelee.
Häring in Gelee.
Neunaugen.
Aalbricken.

Wilh. Frickel,
Wellritzstrasse 33. Telefon 2234.

Cognac, Marke Albert Buchholz,
Garantie für feinste Qualität.
vielfach mit goldenen Medaillen
prämiiert, zuletzt in Paris 1900, empf.
in den Preislisten von Mk. 1.50 bis Mk. 4.50
für 1/2 Flasche
Friedrich Groll,
Goethestrasse 13, Ecke Adolphsallee.

Gedenket der hungernden Vögel!
Streufrutter
für Finken, Ammern, Meisen, Amseln etc., richtig
aufgemengte, kein Abfall, offerirt 1 Pfd.
15 Pf., 10 Pfd. 1.25 Mk. frei in's Haus 17694
Samenhandlung **Job. Georg Mollath**
(Anh. Reimb. Benemann)
7. Mauritiusplatz 7.

Portweine
garantirt rein u. ächt,
von der **königlich Portugies.**
Weinbau-Gesellschaft, Oporto,
offeriren in 16 Sorten 16091
zu **Mk. 1.75, 2.—, 2.50, 3.—** bis
10 Mk. pro Flasche incl. Glas.
Bei Mehrabnahme entsprechender Rabatt.
Die Königlich Weinbau-Gesellsch.,
welche lt. Vertrag v. März 1889 zwischen
d. Portugies. Regierung u. d. Gesellschafts-
org. mit ein. Grundcap. v. 9 Million. Mark
gegründet wurde, **liefert das Beste,**
was in diesen Weinen zu haben
ist, und besitzen wir das alleinige Zoll-
Lager der Gesellschaft in Deutschland.
W. Nicodemus & Co.,
Herzogl. Anh. Hoflieferant,
Adelheidstrasse 21.

Verein der Künstler und Kunstfreunde,
Wiesbaden. E. V.

Das auf den 7. Januar bestimmte 7. Concert muss **verschoben**
werden, da die carnestischen Aufbauten des Sprudels in einem Tage nicht be-
seitigt werden können. Das Concert findet am **15. Februar** im Victoria-
saale statt.

Herr Geheimrath Professor **Dr. Thode** hält seine Vorträge über
„Die Hoch-Renaissance“
(nebst Lichtbildern)

am **24. und 25. Januar** und am **31. Januar** und **1. Februar**, ebenfalls
im Victoria-Saale.
Wir bitten unsere Mitglieder, denen Plätze vorgemerkt sind, ihren Beitrag
von 5 Mk. für jeden Platz bis zum 10. Januar in der Buchhandlung von
Moritz und Münzel einzuzahlen. Die Eintrittskarten werden nach dem
10. Januar versendet. Ueber nicht bezahlte Plätze wird anderweitig verfügt.
Die Vertheilung erfolgt nach der Reihenfolge der Anmeldungen, von
einigen begründeten Ausnahmen abgesehen.
Die Buchhandlung von **Moritz und Münzel** wird vom 14. Januar ab,
soweit Raum vorhanden, die noch vorhandenen Plätze zum Preise von 10 Mk. für
den ganzen Cylus auch an Nichtmitglieder abgeben. F 380
Der Vorstand.

**Düerire frischgeschossene
schwere
Wald-
hasen**
à 3.80 Mk.,
sowie
alle Arten Wild und Geflügel
zu den bekannt billigsten Tagespreisen.
Johann Geyer II., Geflügelhandlung,
34. Grabenstraße 34. 18165
369. Telephon 369.



Carl Kalb Sohn Nachfolger,
Wilhelmstrasse 9, gegenüber Luisenstrasse.
Ausführungen an den Börsen Berlin, Frankfurt,
New-York, London. 16426

Empfehle zum Herbst- und Winterbedarf
Belgische Anthracit
der Zeche **Honne Espérance Herstal,**
gesetzlich geschützte Marke,
als tadelloser Brand für alle Füllöfen-Systeme. Diese Kohle von hervorragender Qualität kommt
sehr sorgfältig separirt zur Verladung. Bei sachgemässer Behandlung der Oefen brennen die-
selben wochen- und monatelang ohne Unterbrechung. Ferner sämtliche Sorten
Buhr-Kohlen
nur erstklassiger Zeche waggon- und fuhrweise, sowie alle anderen **Hausbrand-**
artikel unter billigster Berechnung. 17661
Preislisten gern zu Diensten.
Th. Schweissguth, Nerostrasse 17,
Kohlen-, Coks- und Brennholz-Handlung.
Telephon 274.

Reparaturen an Schmuck-Sachen
aller Art,
sowie Ausführung aller in das Fach
einschlagenden Arbeiten.
Gut assortirtes Lager in Gold- und Silberwaaren und
Taschen-Uhren. 15601
Julius Rohr, Juwelier, Neugasse 18/20.
Geschäftsgründung 1833.

Vorzügliche Thee-Mischungen
aus chinesischen und indischen Thees pro Pfd. **2, 2.40, 3, 4, 5** Mark,
Theespitzen pro Pfund **1.60, 1.80, 2** Mark,
Thueré's Thee — Messmer's Thee
empfiehlt die 16837
Theehandlung von C. Portzehl,
55 Rheinstrasse 55.

Thermalbäder pro Dutzendkarten **6 Mark** im
Savoy-Hôtel, Bärenstr. 3. 14973

Walhalla.
Zum Beginn
der Carnevals - Saison:
Sonntag, 5. Januar:
**I. Grosse
Masken-Redoute**
Orchester: Theaterkapelle.
Tanzordner: Herr **Hahn.**
Anzug: Gesellschaftsanzug und carnaval.
Abzeichen. 97
Allgemeiner Eintrittspreis 1 Mark.
Im Haupt-Restaurant:
Zigeuner-Kapelle.

**Galster's
Cheruskenträger**
Eine Wohlthat f.
beleibte Herren,
f. Kegler, Reiter,
Turner, Rad-
fahrer etc. etc.
Freiheit des
Rückgrates,
frei beugende
Bewegung!
Dieser solide,
bequeme
Hosenträger
ist stets vorrätzig
bei 16323
ist der Beste der Welt!
M. Bentz,
2 Neugasse 2, an der Friedrichstrasse.



Zu Weihnachts-Geschenken
empfohlen: 16345
Chinesische Ziegenfelle, grau,
weiss und schwarz, **Aechte Angora-**
felle von 8 bis 30 Mk. **Emittirte**
Angorafelle 6 Mk. **Pelztaschen**
mit lichten Fellen 4, 5, 6, 8, 10, 12 u. 16 Mk.
J. & F. Suth, Wiesbaden,
Museumstrasse 4, Ecke Delaspostrasse 3.

Electrische Klingel-Anlagen,
Uhren und Goldwaaren liefert gut und billigst
Luiseplatz No. 2, Parterre.
Wilh. Mesenbring,
Uhrmacher. 11057

Cognac, Marke Albert Buchholz,
Gewähr für feinste Qualität.
vielfach prämiirt, zuletzt in Paris mit
der goldenen Medaille, empfiehlt
in allen Preislagen von Mk. 1.50 an
für 1/2 Flasche
E. M. Klein,
Kleine Burgstrasse 1.

33 Pf.
2-Pfd.-Dose Ia neue Schnittbohnen, 1-Pfd.-Dose
26 Pf. **Chr. Knapp, Sedanplatz 7.**

Pariser Kopfsalat.
Süsse Orangen
per Dutzend von 60 Pf. an. 18036
Saalgasse No. 2. **D. Fuchs,** Ecke
Well-organse.

Aluzündeholz
Liefere bill., v. Sed 50 Pf. u. 1 Mk. fr. Sans,
ebenlo Bridets u. Anthracit bill. 17173
Andr. Steimel, Albrechtstr. 41.

**Nürnberg
Bratwurst!**
täglich frisch bei 17089
E. M. Klein, Kl. Burgstr. 1.

Aluzündeholz, fein gepaltes, 100 Stück
2.20 Mk. **Chr. Knapp, Sedanpl. 7.**

Neuer eleganter Abendmantel
mit Pelzbesatz billig zu verkaufen. Anzusehen bei
Frau **Höfel, Wellstr. 2, 2.**

Gegen Hustenreiz
empfehle meine vorzüglich wirkenden
Brust-Caramellen à Beutel **30 Pf.**
Julius Steffelbauer, 15690
Langgasse 32, gegenüber Goldgasse.